

Einzelpreis 700 Mark.

Bezugspreis monatlich:  
in der Geschäftsstelle 14.500.— M.  
Durch Zeitungsboten 16.000.— "  
die Post 16.000.— "  
Ausland 24.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:  
1003, Petrikauer Straße 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger  
vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-  
sendete Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

Lodzer

# Freie Presse

Serbisch-deutsche Tageszeitung im Westen.

Nr. 51

Donnerstag, den 1. März 1923

Porto verschafft.

Zeitung mit Ausnahme der nach  
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 M.  
gesp. Reklame (Millim.) 1.500 "  
Anzeige im lokalen Teile 4.000 "  
für Arbeitsführende befreit. Vergütun-  
gen. Anzeigen an Sonn- und Feier-  
tagen werden mit 25% berechnet.  
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-  
malt, Arbeitsniederlegung oder Aus-  
sperrung hat der Bezieher keinen An-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang

## Wird Amerika endlich eingreifen?

Washington, 28. Februar. (Pat.) Die Se-  
natskommission für äußere Angelegenheiten  
hat in ihrer gestrigen Sitzung eine Resolution  
angenommen, in der Präsident Harding auf-  
gefordert wird, zu erklären:

1. ob er Anhänger eines Vertrages ist, der  
alle auf dem Protokoll über die Bildung  
eines internationalen Gerichtshofes  
unterzeichneten Staaten veranlassen würde,  
alle auf diplomatischem Wege nicht lösbar  
Konflikte einschließlich der die Auslegung  
von Verträgen, Vergewaltigungen von inter-  
nationalen Verpflichtungen und Entschädigun-  
gen betreffenden Konflikte diesem Gerichts-  
hof zur Entscheidung vorzulegen;
2. ob er schon jetzt der Anhänger des obigen  
Vertrages ist, und ob er, wenn dies der Fall  
sein sollte, bereit ist, den Standpunkt der  
anderen Mächte in dieser Angelegenheit  
zu prüfen.

New York, 28. Februar. (Pat.) Carnegie  
hat eine Stiftung geschaffen, die für die Bildung

einer Institution in Europa bestimmt ist, welche  
internationale Konflikte auf friedlichem  
Wege zu lösen und auf diese Weise den  
Kriegen zu steuern hätte.

### Die Sowjets drohen mit Krieg.

Konstantinopel, 28. Februar. Die ge-  
samte sowjetrussische Presse hält den Ausbruch  
eines neuen Krieges auf der Balkan-  
halbinsel für durchaus möglich. „Iswestja“  
erklärt, daß die Sowjetregierung gar nicht die  
Absicht habe, die Erklärungen einiger euro-  
päischer Regierungen zu dementieren, wonach  
Sowjetrussland bereit sei, an einem von  
England hervorgerufenen Krieg teilzunehmen.  
Russland könnte sich in solchem Falle nicht  
passiv verhalten, da ein Sieg Englands die eng-  
lischen Truppen bis an die Grenzen des Kau-  
kasus führen, das Besitztum der Sowjets ge-  
fährden und England die Herrschaft über das  
Schwarze Meer sichern würde.

### Dunkle Andeutungen des deutschen Kriegsministers.

Berlin, 28. Februar. (A. W.) Die Dienstag-  
sitzung des Reichstages war der Diskussion über das  
Budget des Kriegsministeriums gewidmet. Der Redner  
der Mehrheitssozialisten erhob eine Reihe von Anklagen  
gegen dieses Ministerium, besonders wegen der geheimen  
Beziehungen zu den unlegalen militärischen  
Organisationen. Kriegsminister Geßler wiss die  
Vorwürfe der Sozialisten zurück, gab jedoch zu, daß  
berartige Beziehungen bestehen, wobei er  
außerte, seiner Meinung nach erforderlich gegen-  
wärtige Augenblick, daß die Minister nicht  
zuviel sprechen.

### England und der polnisch-litauische Konflikt.

London, 28. Februar. (Pat.) Im Unterhause  
brachte der liberale Deputierte Saint Clair aus  
Soulherland eine Interpellation in der Angelegenheit des  
polnisch-litauischen Konflikts ein und stellte die  
Frage, ob die Regierung Schritte unternehmen habe, um  
den Völkerbund zur Vermittlung in dieser Frage zu  
bewegen. Moneill antwortete im Namen der Regie-  
rung, daß der Völkerbund aus eigener Initiative  
eine Entscheidung treffen müsse. Auf die Frage, ob eine  
Vermittlung seitens der Mächte erforderlich sei, um  
eine Aktion des Völkerbundes zu veranlassen, antwortete  
Moneill, daß die englische Regierung angesichts dessen, daß  
Litauen die Entscheidung des Völkerbundes abgelehnt hat,  
eine Vermittlung Englands für überflüssig halte.

### Der neue Völkerbundskommissar für die Freie Stadt Danzig.

Danzig, 28. Februar. (Pat.) Wie die „Danziger  
Zeitung“ meldet, wird der neue Völkerbundskommissar  
Mac Donnel kommenden Sonntag in Danzig eintreffen.  
Mac Donnel wird in Kontakt mit seinem Vorgänger Halting  
zusammentreffen.

### Rücktritt und Neubildung des litauischen Kabinetts.

Königsberg, 28. Februar. (Pat.) Am 22. d. M. hat  
der Präsident der litauischen Republik die Demission des  
gesamten Kabinetts angenommen und Galvanauskas  
mit der Neubildung beauftragt. Galvanauskas hat dem Prä-  
sidenten gestern das neue Kabinett vorgestellt, dessen Zu-  
sammensetzung sich grundsätzlich nicht vom bisherigen unter-  
scheidet.

Galvanauskas — Vorsitz. Neueres und mei-  
russische Angelegenheiten

Karoblis — Justiz

Plitis — Landesverwaltung

Leissas — Landwirtschaft

Zedatis — Kultus

Dieila — Inneres

Tomaszewicz — Verkehr

Petrulis — Finanzen und Handel

Friedmann — Fällische Angelegenheiten.

Die Ernennung Friedmanns geschieht gegen den Willen  
der jüdischen Fraktion, die Friedmann für politisch unge-  
eignet hält.

### Serbisch-bulgarische Verhandlungen.

Belgrad, 28. Februar. (Pat.) Morgen tritt in  
Nisch eine gemischte serbisch-bulgarische Kom-  
mission zusammen, die über beide Staaten betreffende  
Frage, unter anderem auch über die endgültige Bündi-  
lung der Bandenübersäße beraten wird.

### Die „Nebengeschäfte“ der Bolschewiken- führer.

Miga, 28. Februar. (Pat.) Die in Stockholm erschien-  
ende „Stockholm Tidningen“ veröffentlicht sensationelle  
Meldungen über die von der Kommission der 3. Interna-  
tionale vorgenommene Revision der Tätigkeit  
der bedeutendsten Vertreter des Bolschewismus.  
Die Kommission soll nämlich festgestellt haben, daß  
Sinnowj seiner Freunde einen heraus kostbare  
Brillantschmuck gekauft habe. Nadel konnte  
aber 2.400.000 Goldrubel, die er angeblich zu  
Propagandazwecken in Ägypten, Bulgarien und der Türkei  
ausgegeben haben soll, keine Rechenschaft geben. In Wirk-  
lichkeit soll er dieses Geld zum Ankauf von Aktien  
eines großen Unternehmens angelegt haben, an  
dem auch Trotski beteiligt ist. Der bekannte französische  
Kommunist Sabour soll eine Million Goldrubel,  
die für Propagandazwecke in den französischen Kolonien be-  
stimmt waren, veruntreut haben. Die Finnen Anno  
und Nachja haben sich 1 Million Goldrubel, die  
sie zur Herstellung eines Umlandes in Finnland erhalten  
hatten, angeeignet.

### Mussolini für den achtstündigen Arbeitstag.

Rom, 28. Februar. (Pat.) Bei den Besuchen der  
föderalistischen Faschistenkreise erklärte Mussolini, daß der  
Ministerrat in Kürze ein Gesetz über den achtstün-  
digen Arbeitstag veröffentlichen werde.

### Wehe den Besiegten!

Van Otto Gräf, Dob.

Als sich im Jahre 387 vor Chr. nach verlorenen  
Kriegen die überwundenen Römer darüber beklagten, daß die  
Sieger den zu leisenden Goldtribut mit falschen (schweren)  
Gewichten abwogen, zog der damalige Sieger Bren-  
nus, der Gallierfürst, sein Schwert und warf es in die  
Wagihäle zu den Gewichten, indem er den Römern die  
brutalen Worte „Wehe den Besiegten“ zuriß.  
Und hente, nach mehr als 2300 Jahren, legten die  
Nachkommen desselben Galliers den Friedensvertrag von  
Versailles in derselben brutalen Weise aus: „Wehe den  
Besiegten!“ Die Ereignisse der Weltgeschichte wieder-  
holen sich augenblicklich im deutschen Aufgebot in erstaun-  
licher Gleichheit, weil Charakter und Bestrebungen der  
Völker seit die gleichen bleiben.

Der Kampf um die Rheingrenzen ist wieder  
einmal aktuell und tritt nunmehr wieder in eine entschei-  
dende Zeit und Form. Dieselben Franzosen, deren Thron-  
erbe (Bruder des französischen Königs) sich bereits im  
Jahre 1574 — also vor etwa 350 Jahren — die polnische  
Königskrone auf das Haupt setzte, wollen nunmehr wieder  
die Herren fremder Länder sowie eines ihnen durchaus  
fremden und verhassten Volkes werden; ja, sie wollen wie-  
der einmal ganz Europa beherrschen.

immer stärker festigten sich im 15. Jahrhundert die  
Grundpfeiler der französischen Einheitspolitik, deren Überlieferung sich heute vor unseren  
Augen erneut. Lediglich auf Betreiben Frankreichs kam  
Anfang des 17. Jahrhunderts der große Weltkrieg zum  
Ausbruch, der ganz Europa fast fünfzig Jahre lang in  
seines Mann und seinen Wirbel zog. Die damaligen  
Richtlinien Richelieus, „Pforten zu bauen und  
einziehen zu können“, sind auch heute die Richt-  
linien Frankreichs. Damals sagte Richelieu: „Zuerst muß  
man daran denken, sich in Meß stort zu machen und wo-  
möglich bis Straßburg vorzurücken, um  
einen Eingang nach Deutschland zu gewinnen.  
Das alles muß jedoch langsam geschehen, mit viel Vorsicht  
und unter sanfter und verdeckter Haltung“ —  
und heute sagt Poincaré genau dasselbe und träumt  
dabei schon von einem Eingang seiner Truppen in Berlin,  
dann weiter in Danzig, Königsberg, Warschau und —  
vielleicht auch zuletzt in Moskau . . .

### Katastrophenpolit!

Ludwig der XIV. achtete das politische Testament  
Richelieus sehr und drang mit Feuer und Schwert Schritt  
für Schritt weiter im Rheinland vor und tief nach Deutsch-  
land hinein, wo er sich im ersten Rheinbund von 1658  
das Protektorat über die Niederlande des Deutschen Reiches  
schuf. Diplomatisch, wirtschaftlich und kulturell drang  
Frankreichs Einfluß damals siegreich bis Mitteleuropa vor,  
während Polen und Schweden als die östlichen Eckpfei-  
ler einer engen Umlammerung zu völligen Werkzeugen der  
französischen Lukkenpolitik wurden. Der letzte Überfall der  
Franzosen auf die Vereinigten Niederlande erft brachte den  
Umschwung. Zum ersten Male vereinigten sich hier die  
gemeinsam bedrohten Gegenspieler England und Mitteleu-  
ropa zu gemeinsamer Abwehr. Es bedurfte jedoch eines  
neuen 80jährigen Krieges, um endlich den angeborenen Ver-  
nichtungswillen Frankreichs zu brechen.

Etwa 100 Jahre später wird diese Maß-Rheinpolitik  
wieder zum Mittelpunkt der Weltherrschaft Napoleon's.  
Vom Straßburger Mühlenhof führte der erste Angriff Na-  
poleons donauwärts aufs Schlachtfeld von Austerlitz, wo  
vor den Toren von Wien das alte süddeutsche Kaiserium  
zusammenbrach. Württemberg, Baden, Hannover, Sachsen  
und mehrere andere kleine friedliebende deutsche Staaten werden  
vergewaltigt. Preußen, dem Napoleon noch kurz zuvor ein  
norddeutsches Kaiserium anzuheben wagte, wird durch Feuer  
und Schwert unterloht, das freie Polen wird militärisch  
besetzt, und überall lautet die Parole: „Wehe den Be-  
siegt!“ Aber Napoleon ist noch nicht am Ende seiner

### Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 46.000 poln. Mark

Amerikanische Intervention im europäischen Konflikt

Sowjetrussische Kriegsdrohungen gegen England.

Dunkle Andeutungen des deutschen Kriegsministers.

Der Kampf gegen die Teuerung.

Der Arbeitsminister über die Lodzer Industrie.

Eine Straßenbahnschafft kostet ab heute 600 Mark.

Die Teuerungskämpfer wirken.

Gewaltherrschaft und seines Ehrgeizes. Er will Russland unterjochen. Dort aber erzielt ihn das Geschick im Jahre 1811/12. Auf den tahen Schlachtfeldern von Borodino und an der Berezina lässt er seine ihm blindlings gefolgten Heere verbluten und abschlachten. Nach dem raschen Sieg kam der noch rapider Niedergang!

„Wehe den Besiegten!“ Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, und wer die vergangene Weltgeschichte gründlich kennt, der kann, wenn er logisch und umfassend zu denken weiß, in großen Zügen auch kommen den geschichtlichen Ereignisse erblicken. Auf Grund dieser vergleichenden Weltgeschichte muss jeder logisch denkende Mensch zu dem Schluss kommen, dass Frankreichs siegreicher „Triumph“ im Rheinland die Einleitung zu Frankreichs Vernichtung ist. Ohne alle Phrasen und Schlagworte muss jeder objektiv Denkende fühlen und klar die Konsequenzen aus der Geschichte der Welt ziehen. Frankreich hat seit 1000 Jahren jede schwache Stunde Deutschlands dazu benutzt, um es zu berauben. Diese Geschichte wiederholt sich immer; das Verdel der Weltenuhr wird auch diesmal wieder zurückslagen und Frankreich tödlich treffen.

Frankreich geht auch ohne Zutun Deutschlands unter. Die gegenseitigen Machthöhenisse der Völker und ihre Schwächen sind uns allen durch den großen Krieg bekannt geworden. Wir können ihre Lebensnotwendigkeiten, ihren Charakter und mindestens einen großen Teil der sonstigen Mitteln für ihre zukünftige Politik. Derjenige, der den russischen politischen Schachblick und die Fähigkeit besitzt, alle im Bereich der Möglichkeit liegenden Züge dieses gewaltigen Schachspiels einzermachen zu durchschauen und zu durchdenken, der darf es wohl unternehmen, ein Bild der Weltpolitik zu zeichnen, wie es sich in den nächsten Jahren voranschlich gestalten wird. Eins kann aber heut schon gesagt werden: dass die Sprengung der Entente eine Frage nicht mehr allzu langer Zeit ist. Dies kann schon heut kaum noch als Geheimnis bezeichnet werden.

### Oberst Joseph Spickermann.

In der vorigen Woche hat das hiesige Deutschen- und Juwelierblatt „Rozwój“ sich einen Extravag gezeigt: es verklärt, dass der deutsche Sejmabgeordnete Herr Joseph Spickermann ein verläppter preußischer Spion im Range eines Oberstens sei.

Der brave alte Herr, den doch ganz Polen und Umgebung genau kennt, hat nie in seinem Leben beim Militär gedient und hat nie in Deutschland \*) gelebt. Wie er, der stets seinem Handwerk und seiner Heimat treu gedient, mit einem Mal zu dem hohen Rang und zu seinen strategisch-politischen Kenntnissen gekommen ist. So zu ergründen überlassen wir den hirnverbrannten Verehrern Niewiadomskis, Lutoslawskis und Co.

Herr Sejmabg. Spickermann hat beim Bezirksgericht Strafantrag gestellt. Wie wir schon vor langen Monaten berichteten, sind Herr Abg. Spickermann und Dr. v. Behrens gegen den verantwortlichen Redakteur des „Rozwój“ wegen ebensolcher gemeinen Verleumdungen beim Loder Bezirksgericht Nagbar geworden, nur kommt die Verhandlung noch immer nicht. Unterdessen aber treiben die Herren Deutschenfresser ihr böses Spiel mit der Ehre und mit dem guten Ruf der beiden hiesigen Deutschtumsführer ganz ungeniert weiter und hegen so die polnische Mehrheit gegen die wehrlose deutsche Minderheit Polens immer mehr auf . . .

Welch' traurige Zustände!

\*) Der Großvater des Loder Hausbesitzers und Sejmabgeordneten Joseph Spickermann ist schon 1817 nach Kongresspolen eingewandert und seine Familie hat seit der Zeit nie das Land verlassen und auch keine neue Familienbande im Auslande angeknüpft. Er selbst ist hier in Bloo bei Alexandrow, Kreis Loder, geboren und erzogen worden und hat sein ganzes Leben hier gelebt.

Um besten verschlossen ist die Tür, die man öffnen kann.

Chinesisches Sprichwort.

### Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

82. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er gab sie frei, ohne den Blick von ihr zu lassen. „Nun bleibe ich dauernd hier! Nun soll aus dem schönen Bunde, den wir so treu geschlossen haben, wahr und wirklich die reine große Freundschaft werden, die uns unser Briefwechsel versprach! — Ach, liebes gnädiges Fräulein, es ist der Segen meiner Mutter, der über mir schwebt! Nur ihm danke ich es, dass mir in der Schwester der Geliebten auch eine Schwester wurde! Jede Zeile von Ihnen gab mir Trost, wurde mir zum Glück, gemahnte mich an Gertrud!“

Der junge Arzt sprach gerührt und gehoben. Er betrachtete die schlanke Mädchengestalt in dem wallenden künstlerischen Gewande aus granatrottem Schleierstoff, das unter der Brust von einem kostbaren, altgoldenen Gürtel zusammengefasst war. Um den rechteckigen Ausschnitt krausten sich gelbliche Spitzen, eine reizvolle Einrahmung des seingesetzten Halses. Versunken in einem Vergleich zwischen ihr und jener so schmerzlich entbehrten anderen, bemerkte er nicht, dass auf dem strahlenden Angesicht der Schein erlosch.

Susanne wandte sich etwas seitlich und entfernte das Seidenpapier von den Chrysanthemen. „Ach — herrlich,“ sagte sie mit leicht belegter Stimme, „das sind ja selten schöne Blüten! Die verdienen meine kostliche Galle-Vase! Aber legen Sie ab, lieber Doktor, und machen Sie es sich behaglich. Zwanglos, wie es bei uns Künstlern nun ein-

### Ein „patriotischer“ Aufruf.

Wir lesen in der „Gazeta Powszechna“ unter der Überschrift: „Die Freimaurerische Sakate erhebt ihr Haupt“, mit dem Untertitel: „Der Prozess des „Dziennik Poznański“ mit dem Deutschtumsbunde“ u. a. folgendes:

Raum haben wir in der Nummer 42 unseres Blattes von der Universitätszeitung des Loder Polakisten berichtet, der sich in der „Loder Kreis Presse“ herausfordernde Verleumdungen über die Trauermessen für die Seelen des verstorbenen G. Niewiadomski erlaubt hat, so erfahren wir auch schon, dass die „regierungstreuen Deutschen“ sich so sicher fühlen, dass sie angesichts der Kritik dieser für unseren Staat so überaus schändlichen Organisation (Deutschtumsbund) gegen den „Dziennik Poznański“ einen Prozess wegen Verleumdung angestrengt haben.

Aufer Herrn v. Behrens spielt in ihr Herr Gräbe eine wichtige Rolle, der berüchtigte Oberstleutnant der Reserve . . . der deutschen Armee.

Im Zusammenhang mit dieser Nachricht schreibt die Schriftleitung des „Dziennik Poznański“: Die Schriftleitung des „Dziennik Poznański“ wendet sich im Interesse des allgemeinen Wohls (!) an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Angabe, in welchem Falle und unter welchen Umständen der Deutschtumsbund oder dessen Leiter in ihrem Vorzehen sich dem Polnischen Staate gegenüber unloyal verhalten haben.

Wir bitten alle polnischen Bürger in der ganzen Republik, uns erschöpfende Mitteilungen über die Täglichkeit des Deutschtumsbundes und seiner Leiter zulassen zu lassen. Wir hoffen die begründete Hoffnung, dass keiner, der uns die erforderlichen Angaben machen könnte, sich der Verpflichtung entziehen wird, seine Zeugenaussagen zu machen.

Mit Rücksicht auf den nahen Verhandlungstermin bitten wir um unverzügliche Einsendung von Briefen unter der Adresse: Dziennik Poznański — Poznań, ul. Pocztowa 9.

Um die Untersuchungsläufigkeit der sogenannten Patrioten vom Banner des „Rozwój“ zu unterstützen, veröffentlichn wir, auf Erstuchen des Herrn Dr. v. Behrens diesen Notschrei der polnischen Denunzianten und Verleumderblätter.

### Ein Dringlichkeitsantrag des Sejmabgeordneten Lautsucki.

Der kommunistische Sejmabgeordnete Stanislaw Lautsucki und andere haben im Sejm einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in der Angelegenheit der Aufhebung der arbeiterfeindlichen Paragraphen der russischen, österreichischen und deutschen Strafgesetzbücher, die bisher auf dem Gebiete der polnischen Republik in Gebrauch sind, ebenso in Sachen der Amnestie.

Nach einer ausführlichen Begründung dieses Antrages werden die in Frage kommenden Paragraphen der Strafgesetzbücher einzeln angeführt und deren Streichung verlangt. Sodann wird beantragt: Diejenigen Bürger, die auf Grund obiger Artikel verurteilt wurden, erlangen sofort ihre Freiheit wieder; wenn sie auch zum Verlust der Rechte verurteilt wurden, so werden sie wieder in den Vollgenuss der Rechte eingesezt. Alle noch nicht abgeschlossenen Gerichtsverfahren, die auf Grund obiger Artikel eingeleitet wurden, werden niedergeschlagen.

Und weiter:

Es wird eine vollständige Amnestie für alle diejenigen Vergehen erteilt, die aus politischen oder allgemeinheit betreffenden Beweggründen erfolgt sind

mal zugeht, habe ich Sie zuerst zu mir gebeten, ehe ich Sie meinen Eltern zuführe!“

Hoerne zog den Mantel ab und hängte ihn unter den Hut. „Wie unendlich dankbar bin ich Ihnen dafür,“ erwiderte er. „Sie werden es verstehen, dass ich mich nach diesem ersten Zusammentreffen gefehlt habe und froh bin, keine Augen- und Ohrenzeuge zu haben! Aber ehe ich mich in Ihrem Studio umsehe, ehe ich mich häuslich wiederlasse, gestatten Sie die Frage, die mich am meisten bewegt.“

„Wir haben noch immer keine Nachricht von meiner Schwester,“ kam sie ihm zuvor. „Wir wissen nicht, wo sie ist.“

Susanne füllte an der Wasserleitung die hohe farbige Vase und ordnete die Blumen in ihr. Sie hörte ihn seufzen, aber sie verhinderte die tiefe Enttäuschung in dem güten und klugen Gesicht zu beobachten, das sie in ihrem Leben erst einmal gesehen und seither nie wieder vergessen hatte.

Der Arzt strich gedankenvoll und ernst die dunklen lockigen Haare aus der Stirn: „Furchtbar!“ sagte er leise. Dann fügte er lauter hinzu: „Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf! Ich lasse nicht nach, jetzt, da ich ganz mein eigener Herr bin! Ich suche mit Gertrud! Gnädiges Fräulein, vor mir liegen, was meinen Beruf anbetrifft, schwerwiegende Entscheidungen. Ich habe alles hinausgeschoben, weil ich nichts ohne Sie unternehmen wollte.“

„Ohne mich?“ fragte sie und trug die Blüten auf einen Ständer, dicht unter der Raffung eines schönen tiefblauen, mit japanischen Stickereien überzogenen Wandbehanges.

„Sie haben mir in vielen Ihrer lieben gültigen Schreiben Andeutungen gemacht, gnädiges Fräulein, die mich

und deren Triebfeder der Kampf um völkische oder religiöse Rechte“ war, alle Arten von Pressevergehen, Vergehen, die infolge eines Streites um Land begangen wurden und mit der Ausführung der Agrarreform im Zusammenhang standen, ebenso Vergehen, deren Ursache die Not der Verurteilten war und schließlich Vergehen, die infolge der Übertretung der militärischen Vorschriften begangen wurden.

Es werden alle Verfugungen der Verwaltungsgesetze aufgehoben, die auf die Schädigung der Arbeiterorganisationen und Einrichtungen, ebenso der Organisationen und Einrichtungen der völkischen und religiösen Minderheiten des Reiches abzielen.

Im besonderen werden diejenigen Gerichtsverfahren niedergeschlagen, die infolge von Vorwürfen bei den Wahlen eingeleitet wurden, mit Ausnahme derjenigen Gerichtsverfahren, die gegen Verwaltungsgesetze wegen von ihrer Seite erfolgter Verwaltungswidrigkeit eingeleitet wurden.

Die Regierung wird aufgefordert, dem Sejm im Verlaufe von 2 Wochen Vorschläge über entsprechende Gesetze zu unterbreiten.

### Der Kampf gegen die Teuerung.

Wa. schau, 28. Februar. (Pat.) In der heutigen Sitzung der Sejmkommission zum Kampf gegen die Teuerung, unter Vorsitz des Abg. Charciszewski wurde die Diskussion über die Resolutionen der Referenten der Kommission beendet und der 7. Artikel der Resolution in folgender Fassung angenommen:

Die Regierung wird aufgefordert den Komunalverbänden und den Verbrauchergesellschaften ausgiebige Hilfe durch Erteilung von billigen und leichten Krediten angedeihen zu lassen, um der Teuerung entgegenzuwirken sowie mit den Institutionen der ländlichen Verbrauchergesellschaften zum Kampf mit der Teuerung der Manufakturwaren auf dem Lande, zusammenzuarbeiten.

Der 8. Artikel wurde in folgender Fassung angenommen:

Die Regierung wird aufgefordert jeden Monat der Kommission zum Kampf gegen die Teuerung einen Bericht über die Absichten und Ergebnisse der Regierungskktion gegen die Teuerung vorzulegen.

Die Neuerung zum Gesetz vom 5. August 1922 wurde dem Unterausschuss zur Prüfung übergeben, dem die Abg. Smigiel, Parafit, Knothe, Chelmonski und Zaremba angehören.

Diese Neuerung beabsichtigt die Regierung zum zwangswise Ausland der nachgewiesenen Lebensmittelvorräte, die zu Spekulationszwecken aufbewahrt werden sowie zur Aufhebung der Bevorzugung der Landwirtschaft, durch die sie vom Gesetz über den Wucher ausgenommen werden, zu bevohligen.

Sodann wurde der zweite Teil der Resolution der Referenten angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird:

1. binnen 14 Tagen eine Neuerung zum Gesetz über die Vereinfachung und Beschränkung des Gerichtsverfahrens bei Lebensmittelwucher einzuführen,

2. die Strafen für diese Vergehen zu verstärken, unter Berücksichtigung der Strafe des dauernden Handelsverbots,

3. die Strafen für Überschreitung der Vorschriften über den Kampf gegen die Teuerung auf administrativem Wege zu verschärfen.

Am besten verschlossen ist die Tür, die man öffnen kann.

Chinesisches Sprichwort.

Hoerne zog den Mantel ab und hängte ihn unter den Hut. „Wie unendlich dankbar bin ich Ihnen dafür,“ erwiderte er. „Sie werden es verstehen, dass ich mich nach diesem ersten Zusammentreffen gefehlt habe und froh bin, keine Augen- und Ohrenzeuge zu haben! Aber ehe ich mich in Ihrem Studio umsehe, ehe ich mich häuslich wiederlasse, gestatten Sie die Frage, die mich am meisten bewegt.“

„Ich will,“ antwortete Susanne schnell, „aber zuerst trinken wir Tee. Ich habe auf Sie gewartet.“ Sie begab sich an die Maschine und entzündete den Spiritusbrenner.

Doktor Hoerne folgte ihren Bewegungen mit den Augen. „Wie Sie mich an meine Gertrud erinnern,“ meinte er nachdenklich, „heute noch mehr als damals. So anmutig, so reizvoll schritt auch sie, bewegte auch sie sich, wenn sie meiner Mutter etwas bereitete. Vorbei!“ Wieder seufzte er. „Alles in diesem Lande macht mich weich! Eine Heimat mit den Eltern, ohne Geschwister! Eine Heimat, in der ich nicht einmal weiß, wo ich sie suchen soll, die allein imstande ist, mir alles zu ersezten!“

„Sie machen mich neidisch, Doktor!“ rief Susanne rauh. Neidisch auf meine Schwester, der es bei alter Herbstheit in wenigen Monaten gelang, ein Herz, wie das Ihre zu fesseln.“

Doktor Hoerne schüttelte kraftvoll den Bann ab. „Sie, Fräulein Meinhard, haben wahrhaftig keinen Grund, auf irgend ein Menschenkind neidisch zu sein. Wer so schön, so gut, so klug und so begabt ist wie Sie, wer so in sich gesetzigt durchs Dasein schreitet wie Sie, der ist an sich eine beneidenswerte Persönlichkeit!“

„Glauben Sie das? Worauf hin?“ Seine Augen streiften sie brüderlich zärtlich. „Ich habe Ihre lieben, köstlichen Briefe! Ich sehe Ihr eigenes Heim! — Und nun lassen Sie mich Ihre Kunst schauen!“

(Fortsetzung folgt).

## Lokales.

Wodz, den 1. März 1923.

### Der Arbeitsminister über die Krise in der Lodzer Industrie.

bip. Der Minister für Arbeit und öffentliche Fürsorge, Baron von S., teilte unserem Mitarbeiter bezüglich der Lage der Lodzer Textilindustrie folgendes mit:

Einer der Hauptgründe der gegenwärtigen kritischen Lage der Industrie ist der Mangel an dem nötigen Kredit, der vor dem Kriege seitens der Regierung in viel größerem Umfang erteilt wurde. Der Minister teilt nicht die Ansicht gewisser Regierungskreise, daß eine Erweiterung des Kredits eine neue Banknotenemission noch sich ziehen müsse, da zwei Arten von Emissionen bestehen, nämlich die Emission für die Bedürfnisse des Staatshauses und die Emission für die wirtschaftlichen Bedürfnisse. Die Emission im ersten Falle ist schädlich. Was die Räumigung des Zahlabkommen durch die Industriellen betrifft, so sind die Industriellen berechtigt dies zu tun, doch wird sich die Sache mit der Lösung der Geldfrage bestimmt ändern. Die Regierung wird bemüht sein diese Angelegenheit in günstigem Sinne zu lösen.

Der Forderung der Arbeitnehmerverbände auf Anstellung einer Arbeitsinspektorin wird gleichfalls Rechnung getragen werden. Der Arbeitslosigkeit wird zum Teil mit den im Frühling beginnenden mannsfachen staatswirtschaftlichen Arbeiten gesteuert werden. Es besteht die Aussicht, daß in Kürze eine Regelung der Arbeit im allgemeinen eintreten und damit der Arbeitslosigkeit endgültig abgeholfen werden wird.

**Passionsgottesdienst im St. Matthäusaal.**  
Und wird geschrieben: Heute, Donnerstag, den 1. März, findet abends 18 Uhr im St. Matthäusaal der zweite Passionsgottesdienst statt. Predigt: „Der feierliche Einzug des Herrn vor dem hohen Rat und Verstoßung des Herrn dorfselbst.“

Pastor S. Dietrich.

In der Passionszeit werden jeden Donnerstag um 8 Uhr abends in der Baptistenkirche, Nawrot 27, Vorträge über das Vaterunser veranstaltet. Pred. O. Lenz wird heute über das Thema: „Dein Reich komme, Dein Willa geschehe wie im Himmel also auch auf Erden“ sprechen. Der Männerchor singt den 1. Psalm von Gerling, der gemischte Chor das Gebet des Herrn von Gerling. „Ich harrete des Herrn“ ein Duett für Sopran und Alt von Mendelssohn wird mit Cello und Orgelbegleitung zum Vortrag kommen. Herr Gustav Horst spielt eine Sonatette von Tschauder. Eintritt frei.

**Die Städte wollen Salz verkaufen.** Die Verpflegungsgeellschaft der polnischen Städte richtete dieser Tage an den Finanzminister eine Denkschrift, in der sie gegen die Entscheidung der Finanzkammer, die dieser Gesellschaft eine Konzession für den Salzgroßhandel nicht erteilte, Einspruch erhebt und den Minister ersucht, die Anlegendheit nochmals zu untersuchen und der Gesellschaft die Konzession für den Salzgroßhandel zu gewähren.

**Wieniuszleuer.** In der vergangenen Woche erschien an den Mauern der Stadt Wodz Bekanntmachungen des 2. Finanzamts, wonin die Gewinnsteuerzahler benachrichtigt wurden, daß die Verteilung dieser Steuer für die Jahre 1921 und 1922 abgeschlossen und die Zahlungsaufforderungen bereits zur Einhändigung abgegeben wurden. Aus diesem Grunde machen wir alle Steuerzahler davon ausmerksam, die im Bereich des 2. Finanzamtes Unternehmungen haben (Zentrum von Wodz zwischen den Straßen konstantynowska, Pomorska, Nawrot und Milska), daß sie nicht die Einhändigung der Zahlungsaufforderungen abwarten, sondern sich selbst während der Bürostunden im

## Konzertschau.

Karolwiesfeier: J. Turczynski — St. Grubberg — Dr. Szulc — G. Titelberg — F. R. Mendelssohn.

Das letzte Sonntagnachmittagkonzert gestaltete sich zu einer Feier für Mieczysław Karolwicz, dessen Todestag zum dreihundsten Male wiederkehrte. Man feierte wohl in erster Linie den polnischen Komponisten, aber man braucht durchaus nicht Pole zu sein, um die Berechtigung einer solchen Feier zu fühlen. Denn Karolwicz ist nicht nur der bedeutendste polnische Symphoniker (und das würde bei der außerordentlichen Armut der polnischen Symphoniemusik noch nicht viel bedeuten), sondern ein das allgemeine Durchschnittsniveau der letzten Komponistengeneration sicherlich überragendes Schöpfer. Man empfindet es als ein einfloßes Spiel des Schicksals, daß hier durch einen tragischen Zufall (Karolwicz wurde durch eine Schneelawine in der Nähe von Salopan verschüttet) ein von hohem musikalischen Geist erfülltes Leben jäh abgebrochen wurde, das zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gab.

Die musikalische Hinterlassenschaft des bloß 23 Jahre alt geworbenen Komponisten ist nicht eben groß. Er hat es kaum auf mehr als 15 Werke gebracht, unter denen sich allerdings eine Symphonie, ein halbes Dutzend symphonischer Dichtungen und ein Violinkonzert befinden. Doch alles, was seiner Feder entsprungen ist, weiß die Spuren eines gebiegenen musikalischen Geistes auf, der, obwohl er die allgemeinen Bahnen der Musikausbildung keineswegs verließ, seiner Gedankenprägung eine persönliche Form zu verleihen wußte.

Wodz Freie Presse — Donnerstag, den 1. März 1923

Finanzamt, Benebylla 6, einfinden und sich nach der Höhe der ihnen zugesetzten Steuer erkundigen, da der Zahlungsstermin und der Zeitpunkt für Einsprüche gegen die Steuermessung für 1921, ganz unabhängig vom Tage der Einhändigung der Zahlungsaufforderung, am 1. März 1923, für die Steuer vom Jahre 1922 hingegen am 1. April 1923, abläuft.

**Erhöhung der Stempelgebühren.** In der Sitzung des Finanzausschusses wurde beschlossen, die Stempelgebühren von Eingaben bedeutend zu erhöhen. Sie sollen betragen: Von Eingaben auf Genehmigung zum Erwerb eines Grundstücks durch einen Ausländer eine Million Mark, von Eingaben zur Genehmigung auf Führung eines industriellen Unternehmens erster, zweiter und dritter Kategorie 250,000 M.; zur Genehmigung auf Führung von Unternehmungen anderer Kategorien 50,000 M.; zur Genehmigung, daß öffentliche Lokale, z. B. Restaurants, entgegen den geltenden Bestimmungen nicht geschlossen zu werden brauchen, eine Million Mark. Andere Eingaben unterliegen einer Stempelgebühr von 15,000 M.; für Anlagen ist eine Gebühr von 3,500 M. zu zahlen. Außerdem wurden folgende Sätze festgesetzt: für die Erteilung des polnischen Staatsbürgerechtes 350,000 M. für die Namensänderung 11, Millionen Mark.

**Einberufung des Jahrgangs 1897 zur Übung.** Der Kommandeur des Wodz Korpsbezirks gibt bekannt:

Auf Grund des 11. Artikels des vorläufigen Militär-Gesetzes berufe ich hiermit alle in dem Jahre 1897 geborenen Reservisten, die in den Kreisen Brzeziny, Kowale, Kutno, Lask, Lenczyc, Łodz, Kommissariat der Stadt Wodz, Noworadomsk, Opoczno, Petrykau, Rawa, Sieradz, Skierkiewice, Wielun, Włoszczowa auf dem Gebiete des Kommandos des IV. Korpsbezirks wohnhaft sind, zu 8 wöchigen, in der Zeit vom 15. März bis zum 5. Mai 1923 stattfindenden Übungen ein. Alle Reservisten des Jahrgangs 1897 der Kategorie A, ohne Rücksicht auf den Dienstgrad oder die Waffengattung, die im polnischen Heere oder auch außerhalb desselben gebient haben, sind verpflichtet, nach Erhalt der Einberufungskarte, sich am 15. März um 9 Uhr früh in dem ihnen vom Kreisbergungskommando vorgeführten Truppenteil zu melden. Diejenigen Reservisten, die sich zeitweilig in den oben angeführten Kreisen des Kommandos des IV. Korpsbezirks aufhalten, aber zu den Kreisbergungskommandos anderer Korpsbezirke gehören, müssen, sofern sie die Übungen in den Abteilungen des hiesigen Kommandos des IV. Korpsbezirks mitmachen wollen, ein entsprechendes Gesuch an das zugehörige Kreisbergungskommando einreichen.

Von der Teilnahme an den Übungen dieser Periode sind bereit: a) Reservisten der Kriegsmarine; b) Reservisten, die ständige Staatsbeamte des Zivildienstes sind (nach dem Gesetz vom 17. Februar 1922 über den Zivilstaatsdienst sind vorläufig ständige Staatsbeamte des Zivildienstes nur die Minister und Unterstaatssekretäre), sowie die Lehrer der Volks- und Fachschulen; c) Reservisten, die aktiv im Grenzschutz dienen; d) Reservisten, die in der zivilen Polizei dienen (ausnahmsweise); e) Reservisten, die sich ständig außerhalb der Reichsgrenzen aufhalten; f) Reservisten, die eine Arrest- oder Gefängnisstrafe absitzen; g) Reservisten, die in den Spitälern frank dargestellt.

**Amerikaner 1.** Diejenigen Reservisten des Jahrganges 1897, die Staatsbeamte des Zivildienstes sind, werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie im polnischen Heere dienen, ohne vor einer Mustierungskommission gestanden zu haben; 2. die in fremden Heeren dienen; 3. die Invaliden irgend einer Armee der Kategorie C 1 und C 2 und 5, die im Jahre 1897 geboren und aus verschiedenen Gründen, mit Ausnahme der im Einberufungsbefehl angeführten, von militärischen Übungen frei sind (Krankheit, Kategorie C 1 und C 2 usw.) oder eine Entlastung erreichen. Der Stellungsbefehl verpflichtet sowohl Soldaten als auch Offiziere.

Diejenigen im Jahre 1897 geborenen Männer, die sich noch nicht zur Untersuchung gestellt und im polnischen Heere auch noch nicht gedient haben, melden sich am 9. März 1923 um 9 Uhr in dem nächsten Kreisbergungskommando mit einem Auszug aus den Standesbüchern und anderen Ausweispapieren, wo sie am 10. März 1923 einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden. Die Kreisbergungskommandanten organisieren für diesen Tag besondere Untersuchungskommissionen in vollem Bestande. Die Reservisten des Jahrganges 1897 der Kategorie A, die sich zur Teilnahme an den Übungen stellen, sind von dem Er scheinen vor der Kommission der Kontrollversammlungen befreit.

Diejenigen Reservisten, die sich in eigenen Uniformen (Mäntel, Röcke, Hosen, Mützen, Wäsche, Schuhwerk) oder in einem dem militärischen Schnitt ähnlichen Anzuge stellen, erhalten, sofern sie mit der Benutzung dieses Anzuges bei den Übungen einverstanden sind, eine Entschädigung in Geld für jeden einzelnen Uniformteil, indem für jeden Tag ein Preis gerechnet wird, der auf der Grundlage der Marktpreise vom Kriegsministerium festgelegt werden wird. Diejenigen Reservisten, die sich nicht freiwillig zur Teilnahme an den Übungen am 15. März 1923 melden, werden als Fahnenflüchtige verfolgt und Kriegsgerichten übergeben werden.

**Die Kontrollversammlungen des Jahrgangs 1883—1899.** Die bevorstehende Einberufung der Jahrgänge 1883—1899 zu militärischen Kontrollversammlungen ist nicht als Einberufung zum Heeresdienst, sondern lediglich als Ergänzung der Registrierung aufzufassen. Es handelt sich dabei ausschließlich um die endgültige Feststellung des Militärverhältnisses aller Männer im Alter von 24—40 Jahren. Der Zweck der Kontrollversammlungen ist einzigt in der Vornahme erneuter ärztlicher Musterrungen sowie in der Ergänzung der Register zu erblicken. Von einer Einberufung dieser Jahrgänge, abgesehen derjenigen von 1885, 1886, 1897, zu militärischen Übungen ist bislang nicht die Rede. Zur Beisetzung sind alle Männer verpflichtet, die 1. bisher bereits militärisch gemustert wurden, ohne Rücksicht auf die ihnen zugeteilte Kategorie (A, C 1 und C 2) und ohne Rücksicht darauf, ob sie im polnischen Heere gedient haben oder nicht; 2. die im polnischen Heere dienen, ohne vor einer Mustierungskommission gestanden zu haben; 3. die in fremden Heeren dienen; 4. die Invaliden irgend einer Armee der Kategorie C 1 und C 2 und 5, die im Jahre 1897 geboren und aus verschiedenen Gründen, mit Ausnahme der im Einberufungsbefehl angeführten, von militärischen Übungen frei sind (Krankheit, Kategorie C 1 und C 2 usw.) oder eine Entlastung erreichen. Der Stellungsbefehl verpflichtet sowohl Soldaten als auch Offiziere.

Die Kontrollversammlungen beginnen am 5. März und werden bis Mitte April dauern. Sämtliche Mediziner, die im Jahre 1920 unter Beibehaltung der Zivilkleidung im Heeresdienst standen, werden, nach Meldungen Warschauer Blätter, wahrscheinlich zu den gegenwärtigen militärischen Übungen nicht einberufen werden. Dafür werden sie jedoch allmählich zu einem jährlichen Dienst im Offiziersrang herangezogen werden. Die Nachricht dagegen, wonach die Mediziner aus dem Jahrgang 1897 an den

Wentger als sonst läßt sich letzteres gerade von den zwei Teilen der symphonischen Trilogie „Uralte Lieder“ sagen, die am Sonntag zu Gehör gebracht wurden. Beide Werke, „Das Lied von der Liebe und dem Tode“ und „Das Lied vom Tod“ benannt, legen in weit geringerem Maße Zeugnis von der schöpferischen Eigenart Karolwiczs ab, als daß im zweiten Teil gespielte Violinkonzert. Indem er sich in jenen Dichtungen in die musikalische Lösung der philosophischen Urprobleme vertieft, durchsetzte er sie so sehr mit Elementen Wagnerischer Kunst, daß darüber die Eigenart halb verloren ging. Und doch ist der musikalische Ausdrucks- und Stimmungsgehalt dieser Werke ganz bedeutend.

Im Violinkonzert dagegen stellte er ein Werk hin, das in der breit ausladenden Molto, der aparten und seinen Harmonik und Kontrapunkt einen selbständigen Geist atmet. Die Behandlung des Soloinstrumentes ist äußerst wirkungsvoll, und das Konzert bedeutet unzweifelhaft eine Bereicherung des Geigerrepertoires.

Im ersten Teil hörten wir noch einige Lieder, unter denen das „Pod jaworem“ uns am besten gefiel. Frau Janina Turczynska, die, von ihrem Gatten begleitet, diese Lieder sang, vertrat schönes Material, das besonders in der Höhe gut zur Geltung kommt. Dagegen steht ihre Gesangskunst noch nicht auf bemerkenswerter Höhe und ihrem Vortrag fehlt es an Innigkeit und Manigfaltigkeit des Ausdrucks.

Herr Stanisław Frydberg spielte das Konzert technisch gut, sein Ton klang aber diesmal weniger voll, als wir es sonst bei ihm gewohnt sind. Die gesangsvolle Art des zweiten Satzes (Mazurka) wurde noch

bezwingernder wirken, wenn in getragenerem Tempo und mit mehr Gefühlswärme vorgetragen worden wäre.

Herr Stanisław Szulc leitete die beiden symphonischen Dichtungen mit routinierter Hand, während er im Violinkonzert ein sicherer und aufmerksamer Beleiter war.

Die Feler wurde durch einen Vortrag von Herrn Felix Halpern eingeleitet, der in knappen und inhaltsvollen Aufführungen einen guten Überblick über das Schaffen Karolwiczs gab.

Im Montag-Symphoniekonzert stand wieder Herr G. Titelberg am Pult. Er wählte diesmal die Dritte von Brahms sich kaum zur Ehre, dem Hörer ebensowenig zur Freude. Im trocknen und schärfneren Gewand erschien uns Brahms' heile Muse kaum jemals. Selbst wenn das Orchester präziser gespielt und alles technisch leidlich geklappt hätte, (was durchaus nicht der Fall war, im Gegenteil, das Orchester spielte so schlecht wie möglich), so bliebe dennoch der Dirigent dem wunderbaren Werk vieles, sehr vieles Schulbig. Nichts von der monumentalen Architektion des ersten Satzes, nichts von der schwerblütigen Gesamtschönheit des zweiten, der lichteren Vortriebe des dritten und des mystischen Haubers des vierten Satzes! Alles verschwamm in eine einheitlich graue Tönung, die, wenn sie der wirkliche Ausdruck dieser himmlischen Musik gewesen wäre, jenen Verneinern Brahms' Genies recht gegeben hätte, die dem unvergleichlichen Meister Trockenheit und Dürftigkeit seiner melodischen Erfindung vorgeworfen haben.

Von den Solisten des Abends war nun für uns der Cellist Felix Robert Mendelssohn. In seinem Konzertstück von Dohnanyi (op. 12) entfaltete er einen

militärischen Übungen nicht einberufen worden wären, ist irrig. Zur Stellung sind Männer, die zur Kategorie D gerechnet wurden, nicht verpflichtet. Die Stellungsbefehle werden den einzelnen Personen zugesandt werden. Falls jedoch Reservist in der angeführten Jahrgänge den Gefechtsbefehl bis zum 15. April nicht erhalten sollten, sind sie verpflichtet, sich persönlich oder schriftlich beim nächsten Kreisergänzungsbemmando zu melden. Bei der Stellung müssen sämtliche Civil- und Militärdokumente vorgezeigt werden.

**Heute ein neuer Straßenbahntarif.** Die Direktion der Lodzer Straßenbahnen gibt bekannt, daß von heute ab ein neuer Straßenbahntarif verpflichtet. Danach wird eine Fahrkarte für Erwachsene und Offiziere 600 Mark und für Soldaten sowie Schüler und Kinder von 5—10 Jahren 350 M. kosten. Abends von 9 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$  Uhr wird der Preis einer Fahrkarte auf 900 M. und nachts auf 1800 M. festgesetzt. Der Preis einer Monatskarte wird 90 000 M. betragen.

**Lobshörung der Busfahrbauer.** Vorgestern fand im Lokal des Fachverbandes der Eisenbahner eine Generalversammlung der Angestellten der elektrischen Busfahrbahnen statt, auf deren Tagesordnung unter anderem die Lohnfrage stand. Die Verwaltungsmitglieder, welche in dieser Angelegenheit als Richterstatter auftreten, stellten fest, daß die bisherigen Verhandlungen mit dem Direktor der elektrischen Busfahrbahn Berlin ergebnislos gewesen seien, da die von Herrn Gericz aufgestellten Bedingungen (40prozentige Lohnerhöhung bei einer gleichzeitigen 30prozentigen Herabsetzung des Angestelltenpersonals) unannehbar seien. Die Verwaltung des Verbandes, welche mit der Direktion die Verhandlungen führte, hat Herrn Gericz erklärt, daß sie sich mit einer Herabsetzung des Angestelltenpersonals unter keinen Umständen einverstanden erklären könne und daß die Angestellten, falls eine Herabsetzung des Personals unumgänglich wäre, bereit seien, einen Arbeitstag in der Woche zugunsten derjenigen Angestellten abzugeben, welche bei einer Herabsetzung des Personals ohne Arbeit bleiben würden.

**Der Apothekenadler.** Das Ministerium für öffentliche Gesundheit gab eine Verordnung heraus, wonach die Verwendung des Reichsadlers als Kennzeichen der Apotheken untersagt wird.

**Die Tabakwaren sollen nicht teurer werden.** Die Finanzämter geben bekannt, daß die Gerüchte, wonach die Preise für Tabakerzeugnisse am 1. März erhöht werden sollten, nicht der Wahrheit entsprechen. Gleichzeitig weisen die Amtler darauf hin, daß sie jeder Art Wucher und Spekulation mit Tabakerzeugnissen energisch bekämpfen werden.

**Vor der Organisierung von Geschworenengerichten.** Dieser Tage fand in dem Juristenverband (Petrzauer 91) eine Aussprache über die geplante Schaffung von Geschworenengerichten statt, an der Richter, Rechtsanwälte, Staatsanwälte und Vertreter der Militärgerichte teilnahmen. Aus dem Gesetzesentwurf geht hervor, daß die Geschworenengerichte nur in solchen Fällen herangezogen werden, in denen die dem Angeklagten drohende Strafe 10 Jahre Gefängnis überschreitet, so daß diesem Gericht nur die Aburteilung von Schwerverbrechern unterliegen wird.

Der Entwurf sieht eine Geschworenenbank von zwölf Richtern vor. Die Geschworenenliste stellen die Selbstverwaltungskörperschaften zusammen und besondere, unter dem Vorsitz des Gerichtspräsidenten stehende Kommissionen wählen aus dieser Liste im November eines jeden Jahres die entsprechende Zahl der Geschworenen aus, die für jeden Kreis vom Justizministerium besonders festgesetzt wird. Vor der erwähnten, geschicklich bestimmten Zeit löst der

gelangvollen, wenn auch etwas dünnen und zu stark vibrierenden Ton und eine annehmbare Technik. Von der höchsten Stufe der Vollkommenheit scheint dieser Künstler noch ziemlich weit entfernt zu sein. Die Komposition von No h n a n y i ist ein gut gearbeitetes Stück, wie man es bei diesem ausgesuchten Meister nicht anders erwarten darf, mit recht stimmungsvolltem lyrischen Gehalt, der aber infolge des Fehlens jeder Gedankenentwicklung und des Mangels an Themengegenständlichkeit (das erste hübsche aber wenig originelle Thema fehlt mehrmals wieder und füllt das ziemlich ausgedehnte Stück musikalisch fast gänzlich aus) leicht ermüdend wirkt.

Als weitere Solistin wirkte Frau Janina Turczańska mit, die in der Konzertarie "Ah Perido" von Beethoven die Vorlage ihres Stimmmaterials (Klangähnlichkeit und Ausgiebigkeit der Höhe) in helles Licht setzte, während die vollkommen Alanglosigkeit ihres mezza voce und die ungenügende Stimmbehandlung ebenso deutlich zutage traten.

Dr. D. Ch.

### Olga Desmond tanzt...

Die einschmeichelnden Weisen eines Mozartschen Meisters tragen sie auf das Podium.

Der Saal ist ganz Schauen — in seinem tausendfältigen Auge wieder spiegelt sich die stolze Schönheit des reisen Weibes auf der Bühne.

Die Wellen der unsichtbaren Musik plätschern silbern in berauscheinendem Rhythmus und auf ihnen liegt sich die Tänzerin.

In immer neuer Verwandlung tanzt sie den Tanz des Lebens, des tausendgesichtigen...

Staatsgerichtshof auf einer öffentlichen Sitzung aus den Listen der Geschworenen 30 Richter aus, die während des bestimmten Zeitraumes zu Gericht sitzen werden. Erst aus der Mitte dieser Richter wird die eigentliche Geschworenenbank hervorgehen, da es den Parteien, d. h. der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung gestaltet ist, Geschworene abzulehnen.

**Nur 2 Millionen Beamte.** Die "Nowa Reforma" weist darauf hin, daß der polnische Staat zirka 2 Millionen Beamte unterhält, für deren Unterhalt er monatlich 10 Milliarden statt 40 Milliarden, wie erforderlich, ausgibt. Es sei dies eine schädliche Methode, die den Staat schädigt, da die Beamten meist unproduktiv sind.

**Windmühlenkampf gegen die Teuerung.** Go- niec Krakowski schreibt, daß man bisher in Polen, vergeblich sämtliche Waffen im Kampf mit der Teuerung anwandte, während die Teuerung sich weiter der besten Gesundheit erfreut und sich von Tag zu Tag mehr ausbreitet. Die Steigerung der Preise kann durchaus nicht ganz mit der Steigerung der Banknotenemission gerechtfertigt werden, denn während die Emission um 50 Prozent steigt, steigen die Preise um 60 Prozent und mehr. Zur Teuerung trägt die Flucht vor der Mark bei. Indem der Staat neue Emissionen vornimmt, legt er den Markbesitzern Kontributionen auf, von denen weder die Bourgeoisie noch das Proletariat erbaut sind. Jeder sucht sich der Mark zu entäufern, und dieser Umstand trägt zur Steigerung der Emission bei.

**bip. Eine Geheimorganisation zum Kampf mit der Teuerung.** In Lódz ist eine geheime Organisation an der Arbeit, deren Aufgabe es ist, durch Anwendung von Zwangsmitteln die Geschäftslute zum Herabsetzen der Preise aller Artikel des ersten Bedarfs zu zwingen. Einige Fleischereien haben Briefe nachstehenden Inhalts erhalten, die von einer "Organisation der Tausend" unterschrieben sind: "Die Geheimorganisation der Tausend" ist zu dem Zwecke geschaffen worden, um gegen die unverschämte Ausbeutung, diesen Feind der Arbeiterklasse und ganz Polens, rücksichtslos zu kämpfen. Da Ihr die Arbeiterklasse ins Elend und Polen in finanziellen Ruin gefügt habt, hat sich die Gebuld der arbeitenden Klasse erschöpft, die zur Abwehr des äußeren Feindes weder Blut und Opfer gescheut hat, und auch heute kein Blut scheut, um Euch, Ihr größten Feinde der Arbeiterklasse auszurotten. Wir geben Euch noch eine Woche Zeit, in deren Verlauf Ihr die Preise um 25 Prozent herabsetzen und bedingungslos alle Waren aus dem Keller auf den Ladenisch zum Verlauf auszulegen habt. Vom heutigen Tage an beobachten wir Euch und es wird Euch auch die Polizei vor uns nicht schützen können, da wir zu gut vorbereitet sind."

**bip. Kampf mit dem Schievertum.** Auf dem Grünen Ringe wurde ein gewisser Josef Smiechowicz, wohnhaft im Dörre Neklinia, dabei erstickt, als er Kartoffeln zu Bäckerpreisen verkaufte. Die Kartoffeln wurden kontrolliert und im Auftrage des Bäckeramtes zu 6000 M. für 100 Kg. verkauft.

**bip. Weges Verkauf von unverkennbarem Spiritus.** wurde die Firma Union Małowa u. Co., Ede Andrieja und Al. Kotciuski, zur Brandwürfung gezwungen, in deren Geschäft der Gienkiewicza 30 wohnhafte Sigmund Schilhaben den Spiritus gefaßt hatte. Dieser Spiritus wurde beschlagnahmt.

**Neue Briefmarken.** In den letzten Tagen wurden, polnischen Blättern zufolge, Briefmarken zu 300, 400 und 500 Mark herausgegeben. Die Zeichnung stellt einen Adler auf einem verzierten Schild dar. Auf dem

Die Weisen Mozarts, Dukałowskis, Osiebachs, Strauß', Beethovens, Lanners, Chopins, Webers spielen wie ein Frühlingshauch um ihre Glieder, die sich in ihrem Bonne straffen und lösen.

Eben noch Bachartig, tanzt sie jetzt jungmädchenhaft leidlich und züchtig über den Teppich. Zu einem wachen Traum gestaltet sie der Zauberer Chopin.

Ein Hauch von Rhythmus in Farbe, Ton und weisen Weibesgliedern legt sich auf den Saal.

Sterbender Celloton zerreißt das Märchengespinst, das Saal und Podium verbindet.

In einem Beifallssturm zerstört der Bann, in dem der Saal gesangen lag...

A. K.

**Deutsches Theater.** Uns wird geschrieben: "Die verstaute Erbschaft oder das Bärenfell", so lautet der Titel das Sonntags im Scala-Theater zur Aufführung gelangenden Schwanzes in 3 Akten von Kadelburg. Wie ist es doch unangenehm, wenn man stets und fest auf eine Erbschaft rechnet, Schulden daraus macht, stößt in den Tag hinein und dann plötzlich eines Tages der schon totgeglaubte Erbsohn auf der Bildfläche gesund wie ein Fisch im Wasser aufsteht. Diese so drollige Handlung wird sich mit viel Verwirrungen und komischen Situationen Sonntag um 3.30 und um 6 Uhr im Scala-Theater abspielen. Billets an der Kasse.

**Zweiter und letzter Abend Mr. Awier-**  
**schensko.** Uns wird geschrieben: Morgen, Freitag, um 8 Uhr abends findet im Saale der Philharmonie das letzte Gastspiel des hervorragenden russischen Schriftstellers Arkadij Awieršchenko unter Mitwirkung der russischen Künstler Frau Saburowa, Frau Raitch und des Herrn Iškoldow statt. Das Programm wird enthalten die

Schild ist die Aufschrift "Pocztowa polska" zu lesen. Unten und an den Seiten steht die Ziffer 300 bzw. 400 und 500. Die 300-Mark-Marke ist in dunkelgrün, die 400-Mark-Marke in braun und die 500-Mark-Marke in dunkelrot gehalten.

**Zum bevorstehenden Deutschen Abend.** Heute, um 6 Uhr abends, findet in der Geschäftsstelle des Bundes d. D. P. die Beratung des Wirtschaftsausschusses des Festkomitees zur Veranstaltung des Dramatischen Abends zu Gunsten der deutschen Mittelschulen Kongresspolens, welcher für den 17. März angesetzt wurde, statt.

Vertreter anderer Ausschüsse werden ebenfalls um ihr Erscheinen gebeten! —

**bip. Höhere Strafe für Milchfälscher.** Der Leiter der Lódzer staatlichen Anstalt zur Lebensmittelprüfung Zug. Kempinski ersuchte den Regierungsommissar, eine Konferenz unter der Beteiligung der Richter zusammenzuberufen, auf der über die zur Bekämpfung der nun sich greifenden Milchfälschung zu ergreifenden Schritte beraten werden soll. Optimal geht das Gericht gegen Milchfälscher zu milde vor, da sie, wie dies in Tomaszow sich ereignete, von der Grundlage ausgehen, daß die Fälschung von Milch für die Gesundheit nicht schädlich sei und deswegen als Nebertretung nicht angesehen werden könne.

**Anfang Februar fand in Warschau eine Konferenz der Direktoren der staatlichen Anstalten für Lebensmittelprüfung statt. Auf der Konferenz wurde eine ganze Reihe von dringlichen Fragen, die auf die Vereinheitlichung und Erleichterung der Lebensmittelprüfung hinausgehen, besprochen. Außerdem sollen für Lebensmittelfälschungen höhere Strafen verhängt werden. Es wurde beschlossen, an der Hygiene-Ausstellung in Straßburg teilzunehmen, zu welchem Zweck die Lódzer Anstalt für Lebensmittelprüfung bereits zahlreiche Ausstellungsgegenstände nach Straßburg sandte. Angeknüpft der Bedeutung, die der Bekämpfung der Lebensmittelfälschung kommt, wurde beschlossen, diese Konferenzen zu wiederholen.**

**bip. Die Arbeiterklasse hat in letzter Zeit 3 Apotheken eröffnet.** In nächster Zeit wird eine weitere, 4. Apotheke eröffnet werden. Es wurde mit den Apothekern ein Abkommen getroffen, wonach die von der Krankenkasse ausgestellten Rezepte ebenso wie andre Rezepte behandelt werden sollen.

**bip. Vom Lódzer Kreisausschuss.** In der letzten Sitzung des Kreisausschusses wurde der Steuersatz für das Jahr 1923 in folgender Weise geregelt: 1. Von den Haustieren 200 Proz. im Verhältnis zur Staatssteuer, 2. von Waffen und Jagdgerichten 300 Proz. der Staatssteuer, 3. von Lüftbarkeiten und Schaustellungen 100 Proz. des Eintrittsartenpreises, 4. vom Bier 10 Proz. der vom Stacie erhobenen Steuer, 5. vom Alkohol 30 Proz. der Steuer. Für das Fach- und Volksschul- sowie Fortbildungswesen wurden 9 273 000 Mark und zur Unterstützung der Gemeinden im Basi von Schulgebäuden 90 Millionen Mark, im ganzen also 99 273 000 Mark bewilligt. Auf dieser Sitzung wurde auch das Wegebudget (544 634 100 Mark) einer eingehenden Prüfung unterzogen. Dieses Budget stellt sich folgendermaßen dar: 1. Reichsstrafen im Kreise 297 329 000 Mark, 2. Woiwodschaftsstrafen: 1. Lódz—Łukomiersz—Szabel — 41 950 000 Mark. 2. Lódz—Alexandrow—Uajezow—Turek — 133 100 000 M. 3. Lódz—Nolcim—Tomaszow — 34 370 000 Mark. 4. Lódz—Brzeziny—Rawa — 38 100 000 Mark. Für die Instandhaltung wurden 9 500 000 M. voran geschüttet.

**Verhaftung eines Lódzer Granatentwerfers.** Auf der Bahnhofstation in Krosniewic hielte Polizei einen Josef Radzimski aus Lódz an. Bei ihm wurden zwei Handgranaten vorgefunden. Radzimski gestand, daß er mit den Handgranaten aus Rache die Windmühle im Dörre Krzewie, Gem. Rataje, in die Luft sprengen wollte.

bis jetzt noch nicht herausgegebenen Werke und Komödien Awieršchenkos in Aufführung des Verfassers, welcher als Rezitator und Schauspieler auftritt. Der letzte Abend Awieršchenkos, welcher durch unser Publikum gestern so begeistert aufgenommen wurde, wird auch diesmal den Saal bis auf den letzten Platz füllen. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

**Heute: Experimentierabend Rom-Romanus.** Uns wird geschrieben: Bereits seit mehreren Wochen weilt in unserer Stadt einer der hervorragendsten polnischen Experimentatoren: der Automobilist Herr Rom-Romanow. Bisher veranstaltete dieser Herr eine ganze Reihe von öffentlichen und privaten Vorführungen. Der letzte Abend des Herrn Rom-Romanus am 21. Februar im Saale der Philharmonie füllte diesen bis auf den letzten Platz, so daß ein beträchtlicher Teil des Publikums keinen Eingang mehr finden konnte. Eine aus Arzten und Sachverständigen zusammengesetzte Kommission stellte fest, daß die Experimente des Herrn Rom-Romanus keiner Art unterliegen und auf rein wissenschaftlicher Grundlage stehen. Heute findet im Saale der Philharmonie unwiderrücklich der letzte Experimentierabend statt, an dem Herr Rom-Romanus bisher noch nicht gezeigte Experimente machen wird. Dieser Abend rief in den breitesten Kreisen unserer Stadt reges Interesse hervor.

**Bildung einer Fakultät für orthodoxe Theologie an der Universität in Warschau.** Wie die "Rzeczpospolita" meldet, hat die letzte orthodoxe Synode in Polen, die unter dem Vorsitz des ermordeten Metropoliten Georg stattfand, die Gründung einer Fakultät für orthodoxe Theologie an der Warschauer Universität für notwendig befunden. Die Vorbereitungsarbeiten und die Bemühungen bei der Regierung wurden von der Synode dem Metropoliten übertragen. Die Eröffnung der Fakultät soll mit dem nächsten Studienjahr erfolgen.

## Speisezimmer

Stühle mit Lederbezug 685  
Möhagen-Schlafzimmer,

wenig gebraucht sofort zu verkaufen. Zu erfahren im Möbelgeschäft S. Salomonowicz i-Ska, Dzielna 13.

bip. Beim Schäddern auf dem Scheiblerschen Teich in der Orzenhaustrasse brachen 3 Brüder Kazimierz, Stanislaw 5, plötzlich ein. Auf das Rufen der Ersttenden eilten Vorübergehende herbei, denen es gelang, alle 3 Knaben aus dem Wasser zu ziehen. Der jüngste der Brüder, der 12jährige Wiktor, gab jedoch nur noch schwache Lebenszeichen vor sich. Er wurde in das Militärsital gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb.

Die Gräben. In der Zeit vom 18. bis 24. Februar ertranken in Lodz: an Flecklypus 3 Personen (1 Todessfall), an Unterleiblypus 13 Personen (1 Todessfall), an Scharlach 5 Personen, an Diphtheritis 4 Personen (2 Todessfälle), an Masern 178 Personen (8 Todessfälle), an Kindbettfieber 1 Person, an der ägyptischen Augenkrankheit 18 Personen, an Gehirnhautentzündung 1 Person (1 Todessfall), an der Schwindfucht starben 18 Personen.

bip. Diebstähle. Aus der Wohnung der Pelagia Smolna, Neue Cegieliana 28, stahl die im gleichen Hause wohnhafte Wiktoria Dąbrowska verschiedene Sachen im Werthe von 7 Millionen Mark. — Aus dem Laden von Abram Kibart, Zielona 4, wurde Eisen im Werthe von 1 Million M. gestohlen. — Seit einiger Zeit wurde in den vereinigten Fabriken von Scheibler und Grohmann systematisch Ware gestohlen, doch konnte trotz großer Mühe seitens der Fabrikverwaltung der Diebstahl nicht aufzuhören werden. Erst als das Untersuchungsaufgerufen wurde, stellte es sich heraus, daß der Täter ein Feuerwehrmann namens Florian Stefanowicz war, der das in ihm gesetzte Vertrauen auf diese Weise missbrauchte. Die gestohlene Ware wurde bei seiner Geliebten Waleria Dulej, Słownia 16, gefunden. Außerdem konnte noch ein zweiter Feuerwehrmann Andrzej Nowakowski, Wassenhof 8, entlarvt werden. Das gestohlene Gut wurde der Firma zurückgegeben, das laubere Kleieblatt aber ins Gefängnis eingeliefert.

bip. Ein lieber Sohn. Wegen unehrerbietlichen Verhaltens seines Eltern gegenüber wurde Jan Kopczyński, Wulcania 280, zur Verantwortung gezogen.

bip. Ein Kindling. Im Hause Nowo-Zarzewska 11 wurde ein etwa 2 Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts gefunden.

bip. Unfall. Die Wulcania 166 wohnhafte Arbeiterin Antonina Adamowicz brach sich in der Fabrik von Jarocin, Targowa 28, die linke Hand. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erstellte der Verunglückten die erste Sylle und veranlaßte ihre Überführung in das poznańskie Spital.

## Sport.

### Beginn des Lodzer Fußballsports.

Raum haben wir etwas linderes Wetter erhalten, und schon ist ein reges Treiben in unseren Fußballsportvereinen festzustellen. Nach einer Ruhepause von 3 Monaten werden die Mannschaften ausgeruht, neu ausgerüstet, meistenteils auch anders komplettiert in Kürze um die Jahreswürde des Meisters kämpfen. Der Lodzer Fußballsport hat seit dem Eintreten normaler Verhältnisse — 1921 — bis zum heutigen Tage einen riesigen großen Fortschritt aufzuweisen. Dank der einheitlichen Organisation deselben in ganz Polen steht ihm eine blühende Zukunft bevor. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Polen auf diesem Gebiete in Kürze eine führende Rolle auf dem Festland einnehmen wird. Um zu diesem Ziel zu gelangen, muß weiterhin aufopfernd gearbeitet werden. Wir bestreben ein tabellloses Spieler-Material, welches unter eine fundige Leitung gestellt werden müßte. Die größeren Vereine lamen zu der richtigen Einsicht, daß zweck Ausbildung der Fußballeltern unbedingt ein fachkundiger Trainer berufen werden muß und verpflichteten hierzu vorwiegend ungarische und tschechische Kräfte.

Doch Lodz und somit auch Polen auf diesem Wege gut fahren wird, birgt das große Interesse, das dem Fußballsport aus allen Schichten der Bevölkerung entgegengebracht wird. Unsere Lodzer wollen jedoch gute Sport sehen. Somit darf in dieser Hinsicht von Seiten der Sportbehörden sowie der Vereinsverwaltungen nichts unterlassen werden, was ihn heben könnte.

Einen großen Hemmschuh bildet der Mangels an Sportplätzen, obwohl wir hier bereits auf neuerwerte Erfolge zurückblicken können. Im Jahre 1921 stand den Mannschaften vor ein einziger Platz (Helenenhof) zur Verfügung, der obendrein nicht vorchristlich angelegt ist. 1922 wurden die Meisterschaftsspiele bereits auf dem Militärsportplatz (General Halleplatz) ausgetragen; und Ende der Saison war auch schon der Platz an der Wodna-Straße benutzbar. Gegenwärtig wird an einem dritten gearbeitet, wozu der Lodzer Magistrat das Grundstück hergab. Im Verhältnis zu den entstandenen Vereinen ist die Zahl der Plätze verhältnismäßig klein. 1921 zählte der Lodzer Kreis 7—8 Vereine, gegenwärtig sind es 35. Alle diese Vereine stehen unter der Obhut des Lodzer Kreisverbands für Fußballsport (8. O. P. R.), welchem die verantwortungsvolle Arbeit fällt, den Fußballsport zu organisieren, Meisterschaftskämpfe anzutragen, Städte- und Länderkämpfe auszutragen. Um diese mühevolle Arbeit bewältigen zu können, gehört dazu eine autoritative, aus fachkundigen Personen bestehende Verwaltung. Nicht immer laufen die Arbeiten glatt vom Stapel und oft — wie uns die Vergangenheit lehrte — kam es zu harten Streitigkeiten zwischen Verband und Verein und auch sogar innerhalb der Verbandsmitglieder, welche sehr nachteilig auf die Entwicklung des Sports einwirken. Auch hier muß in Zukunft Mangel geschaffen werden. Um in der bevorstehenden Saison ein Stück vorwärtszukommen, wäre die Unterordnung der Vereine unter ihren Kreisverband anzuempfehlen.

A. R.—

## Neue Anzeigen- u. Bezugspreise

ab 1. März 1923

der  
„Lodzer Freien Presse“.

Infolge erneuter plötzlicher Preissteigerung sämtlicher Artikel, insbesondere aber des Papiers, der Arbeitslöhne, der Druckmaterialien und der Steuerbelastung, sehen wir uns veranlaßt, für unsere Zeitung folgende neue Bedingungen festzulegen:

Die Einzelnummer kostet im Straßenverkauf:  
an den Wochentagen . . . . . Mark 700.—  
" Sonntagen . . . . . 1000.—

## Abonnements:

Ohne Zustellung in der Stadt . . . . . monatlich 14.500.—  
Mit Zustellung in Stadt u. Land pro Woche Mark 2500.— " 16.000.—

## Anzeigen-Tarif:

Die 7gespaltene Millimeterzeile kostet im Inseratenteil . . . . . M. 500.—  
" 3 im Reklameteil . . . . . 1500.—  
Im lokalen Teile für die Korpuschriftzeile . . . . . 4000.—

Bei Wiederholungen von Inseraten desselben Inhalts beträgt der Rabatt:

bei 3-maliger Wiederholung 10 %,  
" 6 " 15 %,  
" 10 " 25 %.

## Für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Sämtliche Beträge sind im voraus auf unser Postkonto Nr. 60,689 „Lodzer Freie Presse“ oder bei der Deutschen Genossenschaftsbank, Lodz, einzuzahlen.

Säumige Zahler haben bei Entrichtung der Bezugsgebühr für die fünfständigen Monate den zuletzt gültigen Abonnementspreis zu zahlen.

Unser Konto in Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank, Langgasse 32—34,  
Deutschland: Deutsche Privatbank, G. m. b. H., Berlin W 35. Am Karlsbad, 29.

„Lodzer Freie Presse“.

Ein neuer Flugrekord. Der englische Flieger Manley Reol legte auf motorlosem Flugzeug in gerader Linie 8 Kilometer zurück und schlug somit den letzten Weltrekord.

Einiger Strumpffabriken ab 22. d. Mts. eine Lohnzulage von 60 Prozent.

In der hiesigen Baptisten-Kirche finden unter Mitwirkung der Gesang- und Musikköre jeden Freitag Passionsgottesdienste über „Die sieben Worte am Kreuze“ statt. 3. Vortrag am 2. März 7 Uhr abends von Prediger O. Lenz: „Fürjörgende Liebe“. „Da nun Jesus seine Mutter sah und den Jünger dabeistehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn! — Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“ Joh. 19, 26—27. Eintritt frei. Jedermann ist herzlich willkommen. Pred. E. Kupfer.

## Bund der Deutschen Polens.

Samenhof Str. 17.



Der neu entstandene und unter dem Vorsitz eines unserer Vorstandsmitglieder (Dr. W. Fischer) arbeitende „Volksrat“ wandte sich an den Hauptvorstand des Bundes mit der Bitte, die gegenseitigen Tätigkeitsbeziehungen protokollarisch festzulegen. Bekanntlich hat der Bund, um den altpolnischen Herren und allen bösartigen Verleumtern aus dem Wege zu gehen, von sich jede rein politische Tätigkeit abgestreift. Es ist der „Volksrat“, der heute auf eigene Verantwortlichkeit und nach eigenem Ermessen bemüht ist, das ganze politische Leben der Deutschen hierzulande zu lenken.

Die Mitglieder des Hauptvorstandes und die Ehrenrichter werden hiermit gebeten, Mittwoch, den 7. März, um 7 1/2 Uhr, zur Besprechung dieser Frage zur Sitzung freudlich eingeladen.

In Danzig hat sich eine Studentenvereinigung unter dem Namen „Firmitas“ aus 25 Deutschen Kongresspolens gebildet. Der Bund nimmt eine sympathische Stellung dieser jungen Organisation gegenüber ein und empfiehlt seinen Mitgliedern, welche die Absicht haben, ihre Söhne in Danzig studieren zu lassen, mit vollem Vertrauen sich an den Vorstand derselben um Auskünfte zu wenden.

Ein engerer Kreis hiesiger Freunde der deutschen Studierenden Jugend ist im Entstehen begriffen, um feste Bande zwischen Lodz und der „Firmitas“ ständig zu unterhalten.

## Stellenanzeige.

Beschäftigung suchen: Kontoristen, Kontoristinnen, Gußverwalter, Expedienten, Lagerkissen, Verkäufer, Stuhlmacher, Spiner, Schlosser, Magazintreure, Körter, Nachtwächter, Arbeiter, Arbeiterinnen, Reiger, Buchhalter, Buchhalterinnen gebildeter Herr-Verfrauen-Poßen, Büchlermeister, Juristen.

# Die Frau und ihre Welt.

## frauenbewegung im Ausland.

### Die Frau im Osten.

**China.** Eine energische Bewegung um das Frauenstimmrecht hat auch hier eingesetzt. Die vor kurzem von bekannten Führerinnen ins Leben gerufene „Liga für politische Befähigung der Frauen“ mit dem Sitz in Peking hat folgendes Programm aufgestellt: „Wir beschließen die unterdrückte Stellung der chinesischen Frauen seit Jahrtausenden. Da nun das Parlament eröffnet und eine Verfassung für das Reich vorbereitet wird, müssen auch wir uns betätigen und nach dem neuen Gesetz unserer vollen Anteil haben. Darum ist diese Liga für politische Befähigung der Frauen gegründet worden, und es ist unsere Hoffnung, daß alle Frauen sich ihr anschließen werden, damit wir vereint erfolgreich sein und uns selbst und unserem Lande Ehre machen mögen. Noch energetischer geht die weibliche Jugend vor. Die Organisation der Studentinnen der Normal-Hochschule für Mädchen in Peking fordert in einem erheblich weitergehenden, umfassenden Programm außer dem Frauenstimmrecht noch alle möglichen Reformen an erzieherischem, familienrechtlichem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, so u. a.: Zulassung zu allen öffentlichen Unterrichtsanstalten, gleiche Rechte für Mann und Frau in der Ehe, gleicher Schreit für Söhne und Töchter. Im Einklang mit erstem soll eine entsprechende Forderung der Trauungszeremonie vorgenommen werden, und soll ferner das Konkubinat, eine bisher auch bei Chinesinnen gebräuchliche Institution, als Vergehen in derselben Weise bestraft werden, wie in den westlichen Ländern die Bigamie. Selbstverständlich treten die „Jungen“ auch energisch für den Grundzirkel des gleichen Lohnes bei gleicher Leistung, für einen weitgehenden Mutterzirkel der lohnarbeitenden Frauen, und nicht zuletzt für die körperliche Kräftigung des weiblichen Geschlechts ein — in erster Linie natürlich für die allgemeine Abschaffung der Fußverkrüppelung, dieses schlimmsten Hindernisses der Bewegungsfreiheit der chinesischen Frau.“

Man darf der weiteren Entwicklung dieser zielbewußten Frauenbewegung, die in den Kreisen der Gelehrten sympathisch beurteilt wird, mit besonderem Interesse entgegensehen.

**Japan.** Nachdem durch die jüngst erfolgte Aufhebung des Verbots politischer Versammlungen für Frauen diesen der Weg für eine Propaganda zur Erlangung politischer Rechte freigegeben war, hat die Bewegung mit neuem Nachdruck eingesetzt und erfreut sich einer stetig wachsenden Popularität. Als ein bestiedigendes Zeichen der Zeit wird eine richterliche Entscheidung betrachtet, die vor kurzem vom Appellationshof in Osaka — wie es scheint als allgemein gültig für das ganze Land — gefällt wurde und überall die größte Sensation hervorgerufen hat. Handelt es sich doch um nichts geringeres als die Befreiung der Geisha, einer ganzen, großen weiblichen Menschenklasse, die bis jetzt praktisch in einem Zustand der Sklaverei gelebt hat. Die Entscheidung, die durch die richtige romantische Geishageschichte einer 18jährigen Heldin Kuniwaka („das junge Land“) veranschlagt wurde und dahin ging: „dah hinfort kein Mädchen durch einen ohne ihre wissenschaftliche Zustimmung oder gegen ihren Willen abgeschlossenen Vertrag gebunden sein soll“ — trifft tatsächlich das Geishasystem an der Wurzel. Die Jahrhunderte alte japanische Sitte, daß Eltern häbischer und begabter 7—12jähriger Mädchen, deren Erhaltung ihnen schwer fällt, diese einem Techaußenseiter zur Erziehung und Verwendung als Geisha übergeben, ist bekannt.

Dies geschah nun stets auf Grund eines Vertrages, wonach das Mädchen bei ihm zu bleiben und ihm in allen Säcken Gehorsam zu leisten hatte, solange sie die Kosten des Unterrichts in Tanz, Musik, Blumenbildern, Kunst, Tafelkunst, Konversation usw. sowie für ihre Ernährung und — das wichtigste — Kleidung nicht mit diesen zurückhielte. Schon die erste Instanz hat entschieden, daß nach heutigen Begriffen ein solcher Vertrag Sklaverei bedeute und seine Einhaltung nicht erzwingbar sei. Bei der Bestätigung des Urteils hub das Appellationsgericht noch hervor, daß es sich um eine minderjährige handele, deren Einnahmen stets von ihrem Herrn einkassiert wurden, daß bisher der Vertrag auch gegen die Moral verstößt und somit null und nichtig sei.

**Singapur.** In Kalkutta, der Hauptstadt von Bengalen, ist vor kurzem eine medizinische Hochschule für Frauen errichtet worden, die bereits von über 500 Studentinnen besucht wird. Da es sich dabei vornehmlich um Christinnen für mohammedanische Frauen handelt, denen die Religion die Behandlung durch einen männlichen Arzt verbietet, wird an der Hochschule — um dem Bedürfnis in anderen Ländern Rechnung zu tragen — auch persisch, russisch usw. gelehrt.

**Indien.** Die Fortschritte der Frauenbewegung sind hier in letzter Zeit sehr bedeutende gewesen. Das gilt besonders von der Bewegung um das Frauenstimmrecht, die in den Provinzen von Madras und Bombay bereits zu einem vollen Erfolg geführt, in anderen wenigstens viel-

versprechende Teilerfolge errungen hat, so beispielsweise eine sehr große Mehrheit für das kommunale Stimmrecht in Calcutta, von der man einen maßgebenden Einfluß auf den konservativen Landtag Bengaliens und die allgemeine Einführung der Reform auch in anderen Städten der Provinz erhofft. Zur Zeit ist die besondere Aufmerksamkeit der Frauenorganisationen auf die Mädchenwolfschule gerichtet. Ein allgemeiner Schulzwang ist nun auch für Jungen in Aussicht genommen, bei dem man allerdings zunächst, wie üblich, nur an die Knaben gedacht hatte. Daß er auch auf die Mädchen ausgedehnt werde, ist der Zweck einer sehr lebhaften Propaganda der Frauen. Ihrem wachsenden Einfluß ist offenbar auch der rapide Rückgang des Alkoholismus mit zu danken, von dem aus allen Teilen des Landes berichtet wird. Mit großer Genugtuung berichten die Zeitungen von den Erfolgen der zahlreichen weiblichen Studierenden an den indischen Universitäten, von den Auszeichnungen und Preisen bei den Abschlußprüfungen, bestmöglich denen sie den männlichen Studenten proportional weit überlegen sind. Wie ritterlich, sich diese trotzdem ihren Kolleginnen gegenüber verhalten, beweisen die entzückenden Ovationen, mit denen die weiblichen Kandidaten bei Entgegennahme ihrer Diplome begrüßt werden.

**Wenn man nachsteigt...** Der Richter Joseph Schulmann in Chicago, der sich stets durch besonders drastische Urteile auszeichneten liebte, hat den Grundzirkel angenommen, jeden Mann, der öffentlich Vergnügen erregte, womöglich für immer aus Chicago zu vertreiben, damit das sündhafte Treiben nach Möglichkeit verringert werde. Er hat diesen Grundzirkel jetzt zum erstaunlichen dadurch in die Tat umgesetzt, daß er einen Jüngling, der einer jungen Stenotypistin auf der Straße nachgestiegen war und sie anzusprechen gewagt hatte, die Wahl stellte zwischen lebenslanger Ausweisung aus dem Weichtheile der Stadt Chicago oder einer längeren Gefängnisstrafe. Der Jüngling, Mr. Claude Wyant mit Namen, entschied sich für die Ausweisung.

**Die Herkunft des Muffs.** Obwohl es wunderlich klingt, ist es doch nachgewiesen, daß der Muff ursprünglich aus den südlichen Ländern zu uns gelangte, und zwar kam er um das Jahr 1400 aus dem Schönheits- und Prachtleben Venetien. Die ersten Muffe waren aus Brokat, Tuch oder Atlas gefertigt und bestanden ganz einfach aus einer Art von breitem Band, das in zylindrischer Form zusammenzog und mit temrem Pelzwerk gefüttert war. Die Dehnungen waren auf das prachtvolle mit Knöpfen aus Kristall, Perlen oder Gold verziert. Sehr schnell fand der Muff seinen Weg über die Alpen nach Paris und von dort aus nach dem ganzen übrigen Europa. In einem alten französischen Lexikon wird der Muff folgendermaßen beschrieben: „Ein Stoff Beißwär, das im Winter getragen wird und so eingerichtet ist, daß man die Hände hineinstecken und sie warm halten kann. Ursprünglich wurden Muffe nur von Frauen angewendet, jetzt aber werden sie auch von Männern getragen. Die teuersten Muffe fertigt man aus Marbersellen an, billigere aus Sichhorn. Muffe für Reiter werden gern aus Dierfell oder Tigerhaut gemacht.“

12 mal 1 = 1. Ein englischer Richter namens Mellor gab bei einem Vortrag in Manchester, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, ein amüsantes Erlebnis zum besten. Vor einigen Monaten hatte er an einem Vormittag zwölf Fälle zu verhandeln, in denen arbeitslose Frauen Unterstützungsforderungen gestellt machten. Jede der Bedürftigen kam mit einem Säugling auf dem Arm in das Verhandlungszimmer, und das gute Herz des Richters ging auf alle Klagen ein. Am Schlus der Dienststunden machte der Richter den Amtsdiener auf die große Anzahl von Säuglingen aufmerksam, die heute sein Amtszimmer besucht hatte. Der Beamte erwiderte, er habe nur einen Säugling gesehen, was der Richter energisch bestreit. Das Rätsel wurde erst gelöst, als der Diener erklärte: „Die Frauen haben sich um den einen Säugling förmlich geprängt. Jede wollte ihn auf dem Arm haben, weil sie wußten, daß sie dann mehr Geld von Ihnen bekommen.“

**Der Schlüssel liegt wieder unter der Strohmatte!** In St. Louis lebte sich eine Haustochter, die die Rückkehr der ausgegangenen Mutter nicht abwarten wollte, folgenden Gesichtsreicht: Sie befestigte an der verschlossenen Eingangstür einen Zettel mit der Aufschrift: „Schlüssel liegt unter der Strohmatte“. Als nach dem Weggange der Tochter ein Beiler erschien und den Zettel las, machte er sich die Abwesenheit der Damen zunutze, öffnete mit dem vorgesundenen Schlüssel die Wohnung, stahl daraus soviel als er nur forbringen konnte, und hinterließ sodann abermals einen Zettel mit dem Vermerk: „Der Schlüssel liegt wieder unter der Strohmatte!“

**Der Roman eines prinzlichen Propstes.** Prinz Karl Egon zu Hohenlohe, Propst in Hermannstadt, der vor der Ernennung zum Bischof stand, hat, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, nachdem er der geistlichen Würde erlangt hatte und Bischof geworden war, vor einigen Tagen in Budapest ein Badenfräulein aus einem photographischen Atelier geheiratet.

**Frauenarbeit in den Vereinigten Staaten.** Es gibt gegenwärtig rund achtthalb Millionen weibliche Lohn- und Gehaltsfänger in den Vereinigten Staaten; das entspricht etwa einem Viertel sämtlicher Frauen im arbeitsfähigen Alter. Von diesen achtthalb Millionen sind 16,7 Prozent mit Büroarbeiten beschäftigt, 11,9 Prozent arbeiten in Fabriken, Werkstätten usw. und 7,8 Prozent sind Verkäuferinnen usw.; der Anteil der weiblichen Dienstboten und Hausangestellten ist von 31 Prozent vor zehn Jahren auf 25 Prozent, die Quote der in der Landwirtschaft tätigen weiblichen Arbeitskräfte gleichzeitig von 22 Prozent auf 12 Prozent zurückgegangen. Die in den Vereinigten Staaten gezahlten Löhne für weibliche Arbeiter bleiben im Durchschnitt erheblich unter den Löhnen für die männlichen Arbeiter, und die längsten Arbeitszeiten und die niedrigsten Löhne sind in denjenigen Beschäftigungsbezügen zu finden, die in der hauptsache weibliche Arbeitskräfte einstellen. Im großen und ganzen sind diejenigen Staaten, in denen für Männer sowohl wie für Frauen der Achtstundentag gilt, eben die, wo für die Frauenarbeit der Achtstundentag gesetzlich ist. Ferner werden die besten Löhne für Frauen in denjenigen Staaten gezahlt, wo das Gesetz Mindestlöhne für weibliche Arbeit vorschreibt. Soweit für beide Geschlechter heute der Achtstundentag besteht, haben ihn die Männer auf Grund von gewerkschaftlichen Abmachungen durchgesetzt, die Frauen ihn von Gesetzeswegen bewilligt erhalten.

**Das Land mit zu wenig Frauen.** Das einzige Land, wo es weniger Frauen als Männer gibt, ist — Australien. Die Bevölkerung zählt dort 5 Millionen Seelen, darunter um 200.000 heiratsfähige Frauen weniger als Männer. Die Regierung wünscht diesem Uebelstande abzuhelfen und protegiert die Einwanderung von Frauen, deren es zum Beispiel in Großbritannien um zwei Millionen mehr gibt als Männer. Die englischen Frauen haben die erhöhten heiratsmöglichkeiten richtig eingeschätzt und nun wird jedes englische Schiff 50 bis 100 Frauen von zwanzig bis dreißig Jahren nach Australien bringen. Sie müssen 50 bis 100 Pfund mitbringen, von denen ein Teil nach der Ankunft deponiert wird, um im Falle der Notwendigkeit, d. h., wenn sich kein Bräutigam findet, die Rückreise zu decken. Die Frauen müssen ihre Bereitschaftlichkeit erklären, auf dem Lande in den Faktoreien zu leben und landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten. Zu Beginn ihres Aufenthaltes werden sie auf mindestens sechs Monate in Familien von Landwirten untergebracht, um sich die notwendigsten Kenntnisse aneignen zu können, wofür sie neben der Verpflegung noch ein Pfund Lohn für die Woche erhalten. Nach dem ersten Halbjahr sind sie frei in der Wahl des Wohnsitzes und der Beschäftigung, falls sie nicht schon früher einen Mann gefunden haben.

### Gedankensplitter.

Tue beim Austräumen des Zimmers und Schreibstücks deines Gatten lieber zu wenig als zu viel.

Läß einen Guest lieber in dein Wohnzimmer eintreten, als in das ungeheizte Besuchszimmer.

Der Gebildete fragt nicht: wo wohnst du? sondern wie wohnst du.

Häuse nicht so viel alte Sachen an, daß du beim Umzug einen eigenen Wagen für sie brauchst.

Wenn du deinen Mann bei dir zuhause haben willst, so lass ihn rauchen, wo und wieviel er will.

Als alter Herr sei nicht zynisch, als alte Dame nicht prude oder naiv in deinen Reden.

Eine zu große Schmeichelei ist eine Beleidigung für die Urteilstafel des anderen.

Willst du eine Bitte an deinen Mann richten, so warte damit, bis er seine Zigarre angezündet hat.

Rauhest du als Dame im Nichtraucheroberteil, bist du selbst schuld, wenn du eine unhöfliche Zurechtweisung erhältst.

### Humor.

„Wenn i so an Liebesroman lese, gifti's mi a jedes Mal, daß i mei' felige Alte g'heirat' hab.“ („Simplicissimus.“)

„Wie gefällt Dir mein neuer Hut, Adolf?“ „Schrecklich! Was sollen denn die Kirschen darauf?“ „Ich habe Kirschen so gern.“ „Und ich habe Spickeal gern. Aber ich sehe mir doch keinen auf den Hut.“

# Handel und Volkswirtschaft.

## Valutamachenschaften der polnischen Banken

Die polnische Presse berichtet, dass das Finanzministerium sich mit der Absicht trage, eine Revision der Tätigkeiten Warschauer und Lodzer Banken vorzunehmen, um den unerhörten Praktiken des größten Teiles dieser Institute eine Grenze zu setzen, welche Machenschaften unser ganzes Wirtschaftsleben schwer schädigen.

Wir sind bestrebt, so schreibt die Lodzer „Republika“, unserer Überzeugung, die von den breitesten Schichten unserer Stadt geteilt wird, Ausdruck zu geben, dass diese Schritte seitens unserer Regierung unerlässlich sind und so schnell als möglich in die Tat umgesetzt werden sollten, der überwiegende Teil der Banken führt unvollständig oder doch ungern die eigentlichen Bankoperationen aus, dagegen beschäftigt er sich zum Schaden der Kunden und des Staatsschatzes mit Valutaspekulationen.

Einige Beispiele:

Das Inkasso eines Wechsels auf Kleinpolen, das Wilnaer Gebiet oder kleinere Städte des ehemaligen Kongresspolens nimmt meistens 10–20 Tage in Anspruch. Die Banken versuchen diese Dauer durch Unregelmäßigkeiten des Postverkehrs zu erklären. Trotzdem gehen gewöhnliche Briefe viel schneller als die „Bankpost.“ Den Banken liegt nur daran, während dieser Zeit mit dem Gelde des Kunden Geschäfte zu machen, den Besitzer des Geldes lassen sie auf die ihm gehörige Summe wochenlang warten. Natürlich stellt das ein grosses Hemmnis für den Handel, das da weder Industrielle noch Kaufleute Wechsel auf mehr abgelegene Orte in Zahlung nehmen wollen.

Genau so stellt sich die Angelegenheit mit dem Diskont dar, diesem wunden Punkt der Stadt Lodz. Von einem normalen Diskont, der eine Aufgabe der Kreditinstitute ist, darf nicht einmal geträumt werden. Man kann kühn behaupten, dass die Banken auf normale Weise Wechsel nicht diskontieren. Sie machen das nur in dem Masse, als der Kunde gleichzeitig bei ihnen ausländische Valuten kauft, und was die Banken in diesem Falle verdienen, werden wir sofort hören. Außerdem ist das Diskontieren der Wechsel gar nicht so schwierig, zwar nicht in der Bank, aber bei verschiedenen Direktoren, Prokuren, und Beamten der Bank, die sich damit beschäftigen, so dass wir von einem Privatdiskont sprechen. Es handelt sich darum, dass die Bank in keinem Falle einen höheren Prozentsatz verlangen kann, als der von der Polnischen Landesdarlehenskasse festgesetzte, bei der sie ja ihren Kredit hat. So helfen sich also einige Banken in der Weise, dass sie entweder zu Wuchersätzen diskontieren, oder aber sie lassen dies durch ihre höheren Beamten und Direktoren besorgen, die mit Hilfe ihrer Privatagenten dafür täglich bis zu 8 Promille nehmen und sich dann mit den Banken in dem überraschigen Gewinn teilen. Es würde sich lohnen, dass eine Revisionskommission die Bankkonten derjenigen Personen — kontrollieren möchte, die dort Wechsel diskontieren, um sich davon zu überzeugen, welche Summen auf den Konten der bekannten Firmen stehen und welche auf deren jener völlig unbekannten Leute, die auf diese Weise mit den Banken „Geschäfte machen.“

Das hässlichste Geschwür an unserem Bankwesen stellt die Spekulation mit fremden Valuten dar. Eine Kontrolle ist hier sehr schwierig. Es kommt öfters vor, dass der Kunde in der Bank eine Valuta bestellt und im voraus bezahlt. Die Bank kauft tatsächlich die bestellte Valuta, aber wenn sie sieht, dass die Tendenz steigend ist, erklärt sie dem Kunden, dass infolge Mangels an Material die Bestellung nicht oder doch nur zum Teil ausgeführt werden konnte. Da die Valuta scheinbar erst am nächsten Tage gekauft wird, verdient die Bank auf diese Weise am Geld des Kunden, das ihr anvertraut worden ist. Wenn es sich um den Kurs handelt, so herrscht hier vollständige Willkür: handelt es sich um von den Kunden erteilte Aufträge, so ist es Regel, dass die Banken die Valuten zum höchsten Kurse ein- und zum niedrigsten verkaufen. Es werden dadurch Milliarden gewinne erzielt, die zum Schaden für den Staatsschatz und die Volkswirtschaft von den Aktionären und Direktoren der Banken eingeheimst werden.

Wie weit die Banken sich ihren eigentlichen Bestimmungen entziehen, zeugt das Beispiel der unlängst gegründeten Kreditinstitution unter der Firma „Bank Depozytowy“ (Lodz, Petrik-

Str. 5). Wie berichtet wurde, war es Zweck und Aufgabe dieser Bank, der Kleinindustrie, dem Handwerk und dem jüdischen Handel Kredite zu erteilen, und die Bank verwandte dazu das ihr von den internationalen zionistischen Organisationen in Pfund Sterling überwiesene Anlagekapital. Aber die Männer von der Depositenbank erkannten gar bald, dass sich die gemeinnützige Tätigkeit nicht bezahlt mache. Von einer wirtschaftlichen Unterstützung des Handwerks oder Handels seitens dieser Bank kann heute nicht die Rede sein, dagegen macht sie ungeheure Valutageschäfte, was unerhörte Gewinne abwirft. Vor kurzem weilte in Lodz ein Delegierter aus London, um in den Rechnungsstand der Bank Einsicht zu nehmen. Als ihm die Bilanz in Pfund Sterling vorgelegt wurde, war er über die Höhe der Gewinne erstaunt und erklärte, dass alle englischen Banken freudig ihre Tätigkeit nach Polen verlegen würden, da man nirgends auf der ganzen Erdkugel solche glänzende Geschäfte machen könne. Der Delegierte sagte auch offen, dass das keine gesunde Wirtschaft sei, da sie die Grundlagen des Volksreichtums untergrabe und die Allgemeinheit Verlusten aussetze.

Die Untersuchungskommission des Finanzministeriums muss sich mit solchen Vorkommnissen beschäftigen und diese unerhörte Tätigkeit einschränken. Das angeführte Beispiel der Depositenbank steht nicht vereinzelt da. Es ist dies auf dem Lodzer Pfaster Regel, und Ausnahmen sind sehr selten.

Wie berichtet wird, hat der Direktor der Widzewer Baumwollmanufaktur, Herr Oskar Kon, das Amt eines Vorsitzenden des Verwaltungsrates der „Depositenbank“, niedergelegt.

bip. Die Lage in den Färbereien ist weiterhin sehr ernst, da mittlere und grössere Betriebe letztens ihre Arbeit auf 8 Tage in der Woche verringert haben, u. a. die Färberei von Plihal. Diese Arbeitsverkürzung wurde hauptsächlich durch den Bargeldmangel, dann aber auch durch die kritische Lage in der Textilindustrie hervorgerufen. Außerdem macht die Verteuerung der Kohle, die in kleinen Betrieben etwa 25 Proz. der Betriebskosten ausmacht, jede Kalkulation unmöglich.

Vom Chemikalienhandel im Polen. Der Verband der Chemikaliengroßhändler in Warschau hat eine Denkschrift an die polnische Regierung gerichtet, in der er Aenderungen der Zollsätze zum Schutz der inländischen pharmazeutischen Produkte vorschlägt und eine Herabsetzung der Zölle für Koffein, Verstrin, Atrofin, Kokain und Salze, für Antipirin, Salipirin, Sulfat, Pepsin, Pabstom und Santonin als Produkte die im Lande nicht erzeugt werden.

## Warschauer Börse.

Warschau, 23. Februar.

### Valuten:

Dollars	48000-45000
Kanadische Dollars	44500-44800
Belgische Francs	2700
Franz. Francs	2410-2395
Deutsche Mark	1.95-1.80
 Schecks:	
Belgien	2430-2365 2110
Berlin	1.99-1.82
Danzig	1.94-1.82
Holland	17800
London	210000-207250 214000-212500
New-York	45000-44500
Paris	2840-2760-2860
Prag	1340-1263
Schweiz	8500-8500
Wien	651,-66
Italien	2840-2200

### Aktionen:

Warsch. Diskontobank	38000-40000
Warschauer Kreditbank	14310 15000
Polnische Handelsbank	21000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	17750-17500
Wildt	13300 13200
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	183000-179000-182000
Holzindustrie	6200-5925
Ciechelski	112000-108000-10500
Modrzejow	77000-76500
Ortwein & Karasiński	15250-15750-15500
Staraszkiewicz	40500-38000-32000
Schiffahrtsgesellschaft	5000-4800
Haberbusch & Schiele	29500
Gebr. Nossi	18000-17700
Sitsa i światlo	8600-5000
Puis	34000-33000
Warsch. Handelsbank	70000-71000
Lemberger Industriebank	48-0
Westbank	57000-56500
Kijewski	94000
Zuckerfabr. „Umstetecie“	163000-160000
Firley	15400-15800
Kehlengesellschaft	157000-152500-154000
Lilpop	79000-78000
Ostrowieer Werke	74000-69500
Rudski	46000-44000-45000

Gebr. Jabikowsey	13000-12800
Rolbal	4000-4250
Napthas	7450-7350
Lehartowicz	6200-6000
Ćmielow	31500
Chodorow	48500-50000-49500
Michałow	37500-36800-37000
Spiesz	16000-16500-16250
Pustelnik	21500-22000-20800
„Pestier“	5500-5000
Zieleniewski	78000-72000
Berkowski	6500-6200
Bednawski	15000 14500
Spiritus	55000
Ursus	12500-10800-11000
Warsch. Lokomotivenfabrik	12800-12000-12600
Zyndrow	1600000-1550000-157500
„Hurt“	7000-7200

## Inoffizielle Börse im Lodz.

Tendenz schwächer. Umsätze mittel. Es wurde gezahlt:

Dollars 45.00-45.00
Pfund Sterling 212000-212500-213000
Französische Francs 2800
Belgische 2400-2381
Schweizerische 8709-8600
Deutsche Mark 2.00-1.95
Oesterreichische Kronen 0.85
Tschechische Kronen 1225
Lire 2800-2240
Rumänische Lei 195
Millionowka 1800
Schecks auf Wien 0.55
Schecks auf Berlin 1.95-1.88-1.97
Goldrubel 26500
Silberrubel 18000

## Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 28. Februar 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt
45000 — gefordert 4225 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt
44500 — gefordert 45000 — Transaktionen —
Belgische Franken (bar) — gezahlt 2800 — gefordert 2410 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2400 — gefordert 2420 — Transaktionen —
Französische Franken (bar) — gezahlt 2800 — gefordert 2700 — Transaktionen —
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2775 — gefordert 2800 — Transaktionen —
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 8600 — gefordert 8600 — Transaktionen —
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 210000 — gefordert 214000 — Transaktionen —
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.85 — gefordert 0.85 — Transaktionen —
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1850 — gefordert 1350 — Transaktionen —
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 1.85 — gefordert 1.95 — Transaktionen —
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1.81 — gefordert 1.93 — Transaktionen —
Millionowka 1.20

hauptchriftleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wieszorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard Behrens.

## Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Sonntag, den 4. März 1923, nachmittags 3.30 und 6 Uhr präzise.

Große Schwant-Premiere!!!

## „Die verkrachte Erbschaft oder das Bärenfell“

in 3 Akten von Kadelburg.

Komik über Komik, eine Lachsalve folgt der anderen!!!

In den Hauptrollen: Maja Sering, Herman Glaser, Otto Kurz, Paul Köhler, Attilio Mordo und Hans Römer.

Billets an der Kasse. 670

Wirtshäuserin	bit. mit Löffel (Glocken, Giebel, Eingang, Fenster, Türen, etc.)
Gäste	gutem Baumwollstoff, nicht Steif
Gäste	ung. bei alleinstehenden Herrn
Gäste	„O. unter“ (Gute
Gäste	W. an die „Gäste“
Gäste	bleibt Blätter. 681

